

antenne

Magazin der Evangelischen Jugend Nürnberg

Erkennen

Wer hat's gesagt?

Bekennen

Zur Jugendarbeit

Anerkennen

Starke Persönlichkeiten

**BE
KENNT
NISSE**



THEMA: BEKENNTNISSE

- 04 Das Bekenntnis zum Glauben – Wie stehst du dazu?
- 06 Kolumne: Autos? Nein, Danke!
- 07 Tatort Jugendverband!
- 08 Hier stehen wir und können nicht anders...
- 10 Entwicklungsstufen religiösen Urteils
- 11 Wofür lohnt es sich den Mund aufzumachen?
- 12 Mein Bekenntnis zur Jugendarbeit
- 13 Von Kreuzen und Kopftüchern
- 14 Augsburger Bekenntnis | Mein Glaubensbekenntnis in drei Sätzen
- 15 Zitate-Salat
- 16 Bekenntnisse – Portraits

EVANGELISCHE JUGEND NÜRNBERG

- 18 Dekanatsjugendkammer
- 19 Neujahrsempfang 2019
- 20 Personen
- 21 Nürnberger Bündnis Fair Toys

REGIONEN

- 22 Region Mitte|Nord und Ost
- 24 Region Süd
- 24 Region West

FACHBEREICHE

- 26 Gesellschaftspolitische Jugendbildung
- 28 LUX – Junge Kirche Nürnberg

AKTUELLES | HINWEISE

- 29 Mitarbeiterladen
- 30 Mitarbeiterbildung – Jahresprogramm 2019
- 32 Zum Schluss

**REDAKTIONSSCHLUSS FÜR DIE AUSGABE 2/2019
IST DER 29.03.2019**

IMPRESSUM

antenne – Magazin der Evangelischen Jugend Nürnberg
Herausgeber: Evangelische Jugend Nürnberg, eckstein, Burgstraße 1–3, 90403 Nürnberg,
Tel. 0911 214 23 00, Fax 0911 214 23 02, ejn@ejn.de, antenne@ejn.de

T. Kaffenberger (V.i.S.d.P.)
Redaktion: I. Braun, B. Gruß, S. Fiedler, M. Leupold, M. Buhn, C. Kalbreier, D. Petersen, J. Koops,
C. Grassl, I. Rebhan, D. Schmid

Layout: Stefanie Fiedler
Coverfoto: WAYHOME studio/ shutterstock.com
Druckerei: Druckwerk Nürnberg
Papier: 100%-Recycling-Papier
Auflage: 2.000 Exemplare

Das Magazin antenne richtet sich an Mitarbeiter*innen der Evangelischen Jugend Nürnberg.
Es ist ein Organ der politischen Bildung des Jugendverbands.
Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder der Verfasserin gekennzeichnet sind, müssen
nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Hallo liebe Leser*innen!

Ich bin neu hier. Mein Name ist Inge Braun und ich bin seit Mitte Oktober als Dekanatsjugendreferentin und Öffentlichkeitsreferentin bei der ejn. Wobei, so ganz neu ist das alles gar nicht für mich. Ich war vor meinem Masterstudium schon einmal als Ehrenamtliche im Redaktionsteam der antenne aktiv. Ich finde es super wieder hier zu sein und freue mich schon darauf, gemeinsam mit der Redaktion viele spannende antennen auf den Weg zu bringen!

Los geht es mit diesem Heft zum Thema „Bekenntnisse“: Wozu bekenne ich mich? Zum Glaubensbekenntnis, das man im Gottesdienst spricht? Zu meiner eigenen Schuld? Zur freiheitlich demokratischen Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland? Zum 1. FCN? Die Liste der Möglichkeiten ist unendlich lang.

Meiner Meinung nach, muss man etwas zunächst einmal kennen, um sich dazu bekennen zu können. Eine Person, die sich überhaupt nicht mit Fußball auskennt und „den Club“ nicht kennt, kann sich schlecht zu diesem Verein bekennen. Genauso müssen sich auch Personen, die sich zu ihrem christlichen Glauben bekennen wollen, mit diesem auseinandersetzen. Was bedeutet es Christ*in zu sein? Nur eine Formel nachzusprechen kann sonst zum leeren Bekenntnis werden.

Neben der Kenntnis spielt auch die Anerkennung beim Bekennen eine Rolle. Sollte ich Bekenntnisse anderer anerkennen? Na klar! Ob nun ein Fußballfan für Nürnberg oder Fürth jubelt, macht ihn oder sie für mich nicht weniger oder mehr sympathisch. Aber mein Respekt hat Grenzen. Wer sich beispielsweise zu undemokratischen Parteien oder diskriminierenden Meinungen bekennt, kann von mir keine Anerkennung erwarten. Da mache ich meine Meinung kenntlich und gebe Kontra.

Kennen, erkennen, wiedererkennen, bekennen, auskennen, anerkennen, verkennen... Wer kennt sich jetzt noch aus?

Eine erkenntnisreiche Lektüre wünscht



Inge Braun



DAS BEKENNTNIS ZUM GLAUBEN WIE STEHST DU DAZU?

Mit einem rot-weiß bedruckten FCN - Schal um den Hals gibt man leicht ein Bekenntnis ab: Ach, bist du Club-Fan? – Klar! Schwieriger wird es schon, wenn du erzählst, dass du den schulfreien Buß- und Betttag beim Kinderbibeltag verbringst: Ach, du bist gläubig? – Na ja. Ein Like auf Instagram dagegen ist schnell gesetzt und das Bekenntnis, das man damit abgibt, manchmal im nächsten Augenblick schon vergessen.

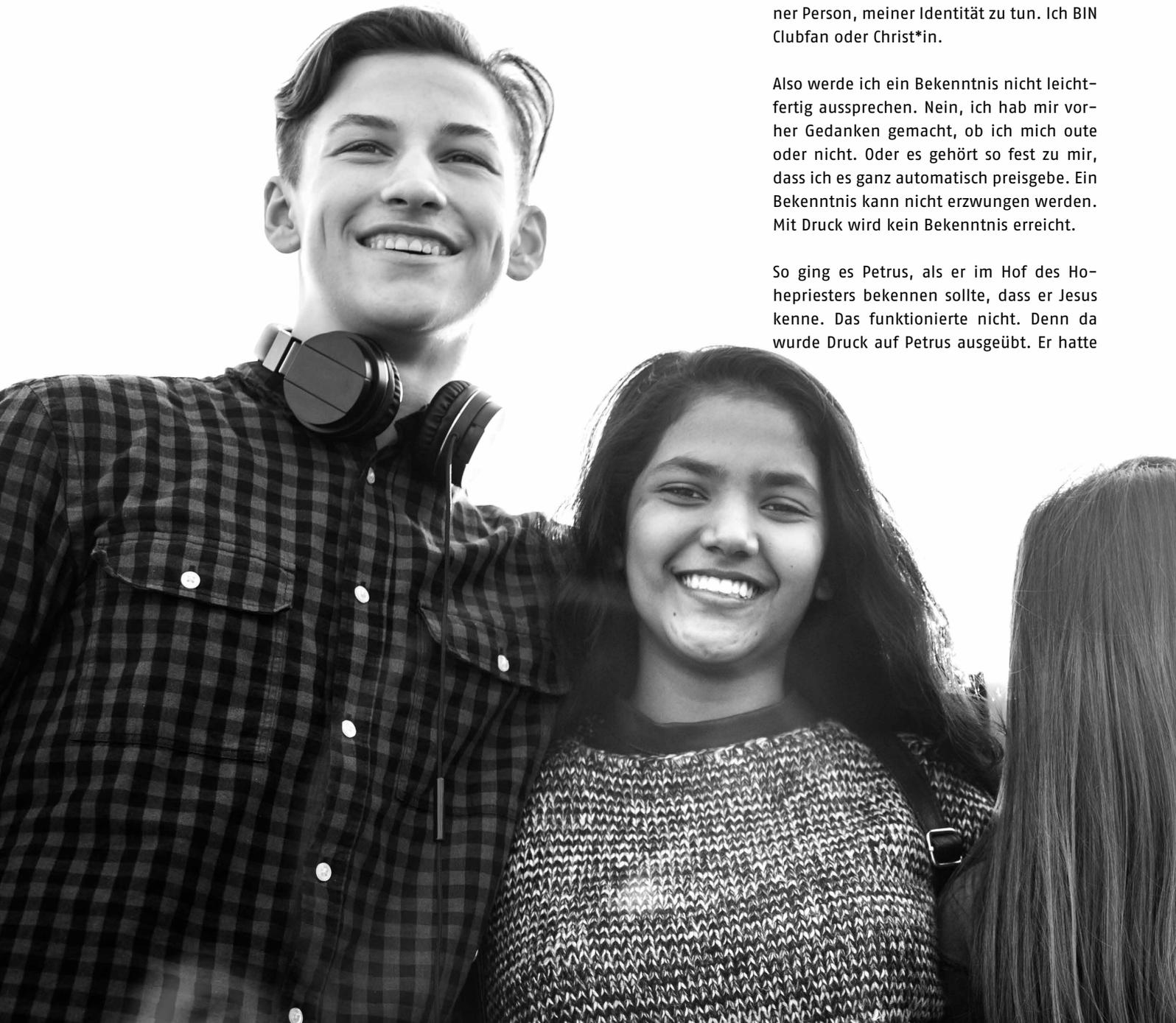
Warum ist bekennen manchmal so schwierig und dann wieder ganz leicht? Weil es beim Bekennen Tabuthemen gibt. Zum Beispiel die Frage: Welche politische Partei hast du gewählt? Oder beim Glauben die Frage, ob du wirklich mit diesem uncoolen Laden Kirche etwas zu tun haben willst. Es gibt Bekenntnisse, mit denen man eher cool und angesagt ist oder um die man hier in Nürnberg kaum kommt, zum Beispiel eben zum Club.

Letztlich macht mich jedes Bekenntnis angreifbar, denn ich habe ganz bewusst einen Standpunkt eingenommen und stehe auch noch öffentlich dazu. Mit einem Bekenntnis kann ich also nicht leise im Hintergrund bleiben. Ich zeige meine Haltung laut oder deutlich, sonst hat sie nur wenig mit einem Bekenntnis zu tun.

Egal ob ich mich als Clubfan bekenne oder als Christ*in, ich muss es selbstbewusst und laut und deutlich in der Öffentlichkeit tun. Und damit wird klar: Jedes Bekenntnis wird zu einem Teil von mir. Es hat was mit meiner Person, meiner Identität zu tun. Ich BIN Clubfan oder Christ*in.

Also werde ich ein Bekenntnis nicht leichtfertig aussprechen. Nein, ich hab mir vorher Gedanken gemacht, ob ich mich oute oder nicht. Oder es gehört so fest zu mir, dass ich es ganz automatisch preisgebe. Ein Bekenntnis kann nicht erzwungen werden. Mit Druck wird kein Bekenntnis erreicht.

So ging es Petrus, als er im Hof des Hohepriesters bekennen sollte, dass er Jesus kenne. Das funktionierte nicht. Denn da wurde Druck auf Petrus ausgeübt. Er hatte



sogar Angst um sein Leben. Es war ihm nur eine Lüge zu entlocken, aber kein Bekenntnis (Mt 26,69–75). Aber vorher, als Petrus nach monatelangem Unterwegssein mit Jesus in vertrauter Runde beisammen war, konnte er ganz freimütig und laut sagen: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn“ (Mt 16,16).

Dabei können wir Petrus jetzt nicht als feige verurteilen. Vielmehr sehen wir daran, dass ein Bekenntnis in einer vertrauten Gemeinschaft viel leichter ausgesprochen werden kann. Schließlich wird ein Clubfan in der Bayern-München-Kurve auch eher zurückhaltend sein. Darum ist es auch sonntags im Gottesdienst leichter, mit vielen anderen gemeinsam das Glaubensbekenntnis zu sprechen, als dem Klassenkameraden gegenüber zuzugeben, dass man, anstatt auszuschlafen, den Buß- und Bettag mit Kindern und der Bibel verbringt.

Apropos Glaubensbekenntnis: Dieser lange, alte und sperrige Text soll mein selbstbewusst, laut und öffentlich vorgetragenes Bekenntnis zum Glauben und zum Christentum sein? Ist es dazu nicht viel zu alt? Rattern wir es am Sonntag nicht einfach alle nur herunter, ohne uns groß Gedanken zu machen? Kann ich alles glauben, was ich da bekenne?

Zugegeben, der Text ist uralte. Genauer gesagt, über 1500 Jahre. Damals einigten sich die Christ*innen der frühen Kirche darauf,

um sich gemeinsam in ihrem Glauben zu vergewissern. Dass die Formulierungen kurzgefasste Kompromisse sind, in denen möglichst Viele ihren Glauben wiederfinden können, ist klar. Stell dir vor, ihr müsstet euch zu zehnt auf eine Schokoladensorte einigen, die ihr am liebsten mögt, und müsstet eure Wahl öffentlich begründen. Es wäre doch klar, dass die Einigung viel Zeit in Anspruch nehmen würde und außerdem in Vielem allgemein gehalten wäre, damit wenigstens sieben von zehn ihre Lieblingschokolade treffend beschrieben hätten. Nichts anderes machten die frühen Christ*innen. Heraus kam das apostolische Glaubensbekenntnis. Es wurde über Jahrhunderte weiter gegeben. Wir stellen uns mit dem Sprechen des Glaubensbekenntnisses also in eine lange Reihe von Christ*innen, in eine alte Tradition. Wir schaffen so Gemeinschaft mit ihnen allen über die Jahrhunderte hinweg. Das ist doch etwas Besonderes!

Schon deshalb ist es vielleicht nicht sinnvoll, das Bekenntnis einfach nur herunter zu rattern, auch, wenn der Gleichakt des Sprechens zusätzlich ein Gemeinschaftsgefühl fördert.

Ich kann, darf und soll die Formulierungen des Glaubensbekenntnisses hinterfragen. Mit jungen Leuten tun wir das auf dem Weg zu ihrem eigenen Bekenntnis zum Glauben, der Konfirmation. Dabei sollen die Jugendlichen fragen: Was

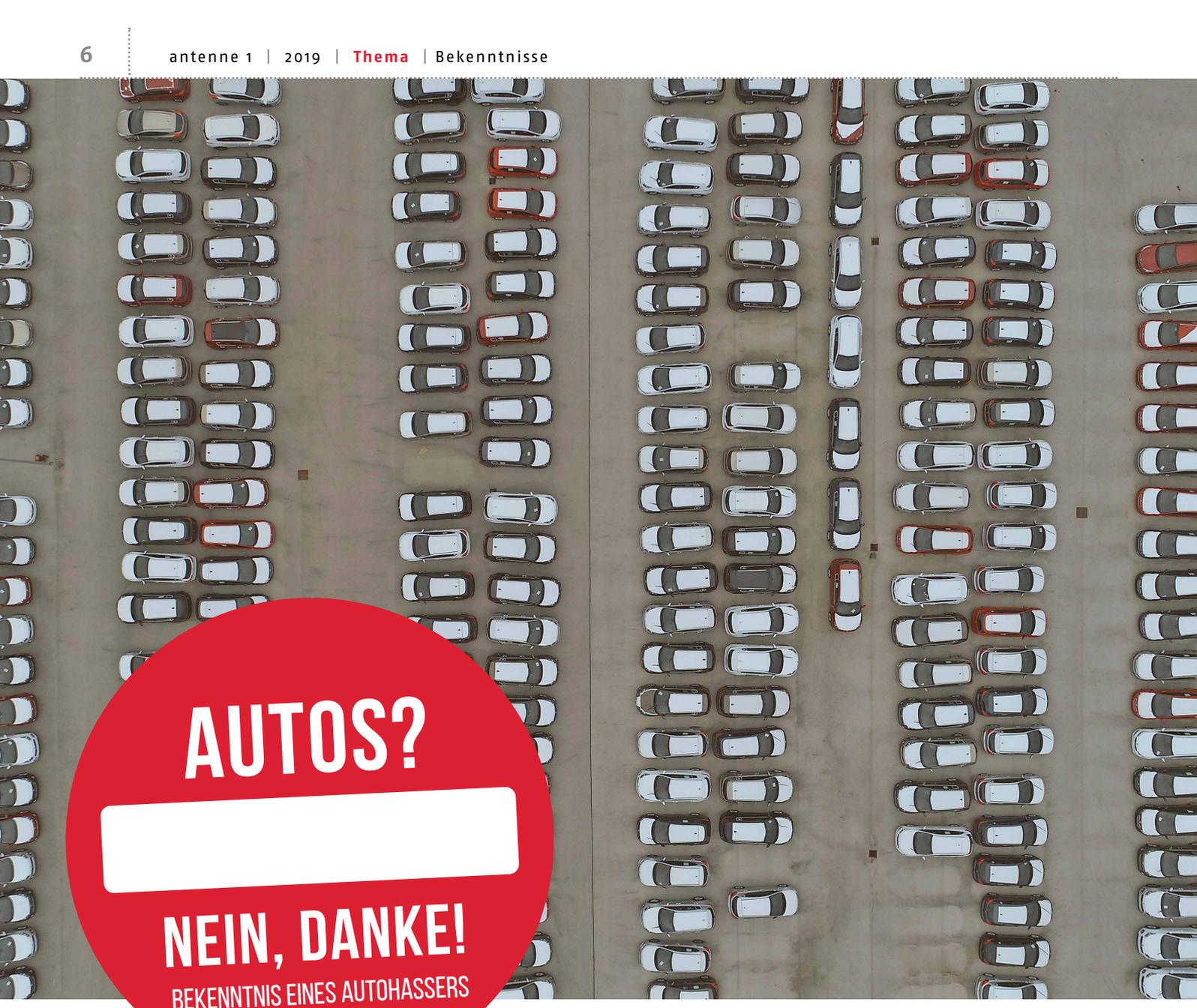
verstehe ich nicht? Was kommt mir komisch vor? Was kann ich mir so nicht vorstellen? Was kann ich so nicht glauben?

Diese Fragen offen und ehrlich zu besprechen ist eine wichtige, aber auch schwierige Aufgabe. Es kann dann in der Konfistunde abgehen wie damals bei dem Konzil, als sich die frühen Christ*innen auf einen Text einigten. Es gibt viele verschiedene Meinungen und Vorstellungen, und letztlich muss man um einen Formulierungsvorschlag ringen.

Vielleicht bleibt am Ende die Erkenntnis, dass jede und jeder sein eigenes Bekenntnis schreiben muss. Das, was ich glaube, kann ich letztlich nur mit meinen Worten bekennen. Und doch tut es gut, sich in der Gemeinschaft, in der einen althergebrachten Formulierung zu verbinden und zu sprechen: Ich glaube an Gott, den Vater ...

Text: Alexandra Dreher, Pfarrerin in Ziegelstein
Foto: rawpixel.com





AUTOS?

NEIN, DANKE!

BEKENNTNIS EINES AUTOHASSERS

Ja, ich gebe es zu. Ich hasse Autos. Ich kann es nicht ausstehen, dass ich mich immer öfter an Autonasen vorbeidrücken muss, weil sie fast an die Hauswand heranreichen.

Mich nervt das Geräusch beim Anlassen eines alten Dieselaautos im Winter. Ausschlafen? Fehlanzeige. Röhren und quietschen, hin und her rangieren, das nervt mich tödlich. Und dann noch diese Staus! Irgendwo stauen sich die Autos immer. Egal wann und wo, ständig stehen die Autofahrer*innen in der Schlange und warten auf eine grüne Ampel. Die meisten dabei mit laufendem Motor. Umweltverpestung, wohin ich schaue.

Und dann diese ganzen Lieferdienste! Ständig stehen sie in zweiter Reihe und blockieren eine Fahrspur. Am besten noch einen Radweg zuparken, das ist das Highlight! Dann

müssen die Radfahrer*innen auf die Straße ausweichen und kommen den Autos in die Quere. Sicher werden auch einige Staus dadurch ausgelöst, dass Radfahrer*innen auf die Autostraße ausweichen müssen, um den Lieferdiensten auszuweichen.

Von der grünen Welle sind wir ja auch weit entfernt. Wenn die mal funktionieren würde, kämen die Autos schneller voran und würden keine Staus verursachen. Jeden Morgen und jeden Abend das gleiche Spiel. Stau, fahren, Stau, fahren, Stau, fahren. Was das Zeit kostet. Und die Umwelt verpestet. Furchtbar, einfach furchtbar!

Und dann noch der Lärm. Kopfsteinpflaster und Autoreifen vertragen sich nicht. Das weiß doch jede*r! Aber auch hier geschieht nichts. Warum schüttet man nicht Teer auf die Pflastersteine und dann wäre Ruhe? Es wäre doch so einfach!

Aber auf mich hört niemand, das ist ja klar.

Warum fahren die Leute nicht vermehrt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln? Dann wäre doch Platz für die Autos und Ruhe für die Anwohner*innen schnell erreichbar. Warum müssen alle mit dem Auto fahren? Ich begreife es nicht! Es ist doch gar nicht schwer!

Bei mir ist es ganz einfach. Ich fahre nur Auto, wenn es gar nicht anders geht. In die Arbeit und dann nach Hause, zum Einkaufen und am Wochenende in die Fränkische Schweiz. Warum nur, warum nehmen sich die Leute an mir kein Beispiel? Ich begreife es nicht.

Text: A.Uto

Foto: Filip Filkovic Philatz/ unsplash.com



TATORT JUGENDVERBAND!

Ja, ich bekenne mich schuldig und zwar voll und ganz im Sinne der Anklage. Zumindest, wenn es um die Frage nach dem Sinn (oder Unsinn) der Evangelischen Jugend als eigenständigen Jugendverband geht:

Die Evangelische Jugend in Bayern ist – historisch gewachsen und begründet – ein selbstständiger kirchlicher Jugendverband und gleichzeitig die Jugendarbeit der Kirche auf allen Ebenen. Diese sogenannte integrale Identität ist Ausdruck zweier Arbeitsfelder mit einem je eigenen Auftrag: Als Teil der Kirchengemeinde und der Kirche ist die Jugendarbeit lebendiges Gemeindeleben und damit Gemeindeentwicklung. Mit ihrem gesellschaftlich-staatlichen Auftrag ist die Evangelische Jugend ein selbstorganisierter Jugendverband, der Beteiligung ermöglicht, jungen Menschen einen festen Platz in der Kirche gibt und durch sein Handeln in Politik und Gesellschaft hineinwirkt.

Der Jugendverband hat seine eigenen Leitungs- und Entscheidungsstrukturen und erfüllt damit den staatlichen Auftrag im Sinne des Kinder- und Jugendhilfegesetzes und partizipiert an öffentlichen Geldern und Förderungen. Als eigenständiger Jugendverband in kirchlicher Rechtsträ-

gerschaft hat die Evangelische Jugend ihr Ziel klar formuliert: Als mündige und tätige Gemeinde Jesu Christi wollen wir das Evangelium mit jungen Menschen in ihrer Lebenswirklichkeit teilen. Es geht also um die Weitergabe des Glaubens in selbstbestimmten, eigens gestalteten und freiwilligen Bezügen. Ein starkes Bekenntnis junger Menschen, denen die Zukunft ihrer Kirche am Herzen liegt. Und das schon seit vielen Generationen!

In dieser Funktion und aus diesem Verständnis heraus ist Evangelische Jugend in ihrer Vielfalt Teil des Systems Kirche, aber vor allem ein selbstorganisiertes und aussagekräftiges Gegenüber. Sie vertritt die Themen und Inhalte der jungen christlichen Generation in ihrer Kirche, jedoch auch in Gesellschaft und Politik. Hier ist sie etablierte Partnerin für andere Jugendverbände und akzeptierte Stimme mit einem christlichen Wertesystem.

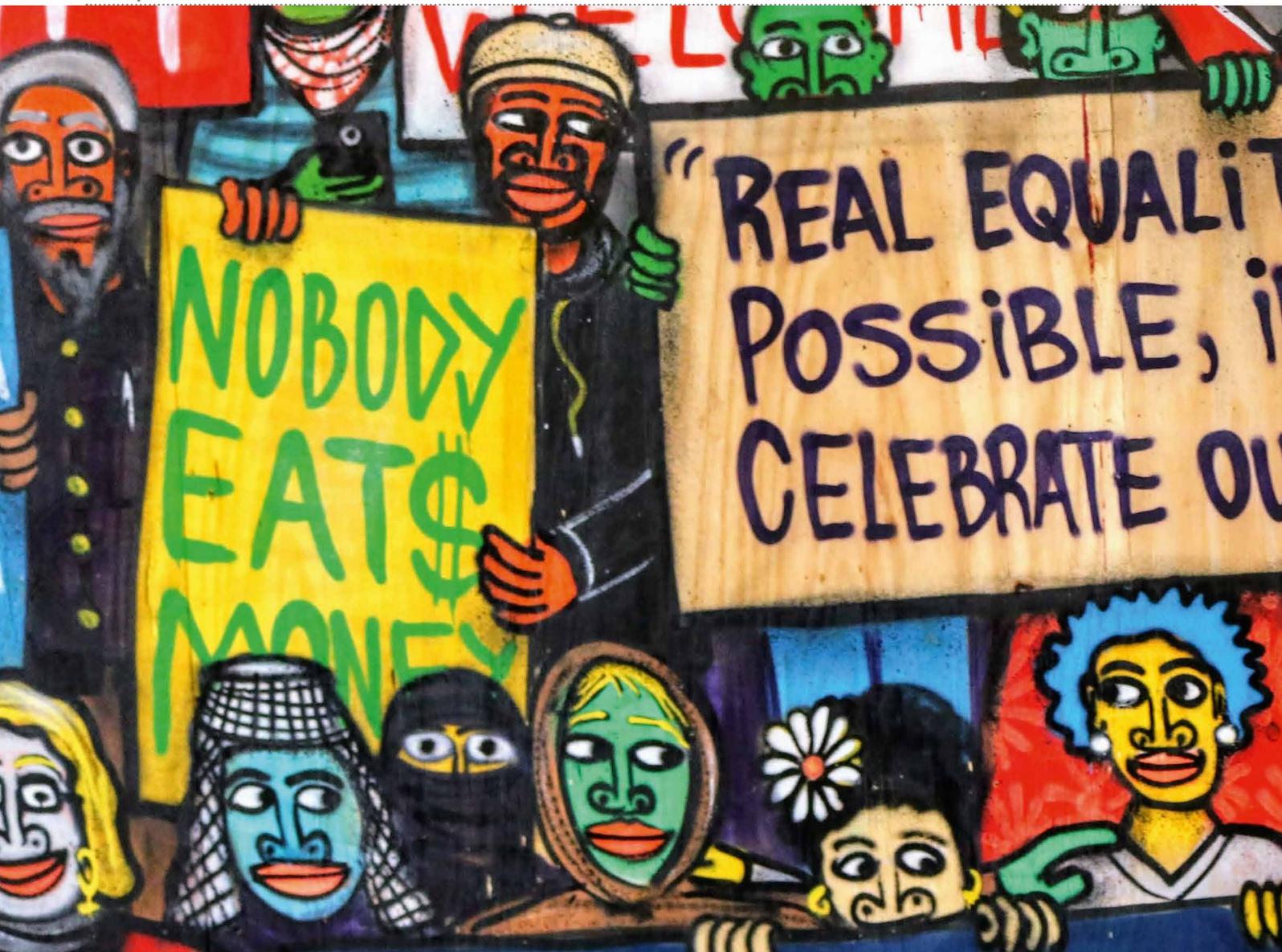
Mündig und tätig – fromm und politisch!
Ein selbstständiger Jugendverband ist nicht nur Seismograph für gesellschaftliche Veränderungsprozesse, sondern bewegt, verändert und entwickelt Kirche aktiv mit und macht sie zukunftsfähig.

Jugendarbeit ist dabei immer an der Lebenswirklichkeit der jungen Generation ausgerichtet und ebenso spritzig und innovativ wie manchmal schwerfällig und traditionell.

Es sind immer wieder neue junge Menschen, die ihre Erfahrungen in und mit dem Jugendverband machen, die sich an Themen und Inhalten reiben, ihre Meinung einbringen und Sachverhalten neu klären wollen. Dass sich Themen, Formate und Inhalte wiederholen, ist deshalb logisch und sollte ausgehalten, wertgeschätzt und unterstützt werden.

Ein Bekenntnis zu einem Jugendverband, wie der Evangelischen Jugend heißt, sich mutig und profiliert der Diskussion über die Zukunft zu stellen. Es heißt, Vertrauen zu haben, dass die handelnden Personen wissen, was sie tun. Es heißt, Zukunft zu gestalten und Gegenwart anzuerkennen und sich dem Zauber der Veränderung nicht zu verschließen.

Text: Diakonin Ilona Schuhmacher, Referentin für Grundsatzfragen und Jugendpolitik der EJB
Foto: rawpixel.com



„HIER STEHEN WIR UND KÖNNEN NICHT ANDERS...

...keine Abschiebungen nach Afghanistan!" Laut und deutlich riefen wir das in die voll besetzte Sebalduskirche hinein. Es war Sonntag, der 1. Juli 2017, die Evangelische Landeskirche Bayern feierte ihren Reformationsgottesdienst in Nürnberg anlässlich 500 Jahre Luther. Und alle waren gekommen: Der Landesbischof, Herr Bedford-Strohm, hielt die Predigt, die Vorsitzende der Bayerischen Landessynode, Frau Dr. Preidel, und die Regionalbischöfin, Frau Hann von Weyhern, lasen die Fürbitten, der Bayerische Innenminister, Herr Herrmann, der Oberbürgermeister, Herr Maly, und viele weitere Menschen aus Kirche und Politik feierten Gottesdienst.

Natürlich war zu einem solchen Anlass auch das Bayerische Fernsehen da und übertrug den Gottesdienst live an hunderte Men-

schen vor dem Fernseher zu Hause. Und mittendrin wir: Drei Aktive bei der Evangelischen Jugend Nürnberg. Seit Monaten beschäftigten wir uns mit den Abschiebungen nach Afghanistan, hatten Kontakt zu jungen Geflüchteten, drehten Interviews mit ihnen, boten einem jungen Mann Schutz im Kirchenasyl vor der drohenden Abschiebung, verfolgten die Medien und konnten es nicht fassen, dass eine sich christlich nennende Landes- und Bundesregierung Menschen in ein Land zurückschickte, in dem täglich Tot und Terror herrschen.

Unser christlicher Glauben hatte uns anderes gelehrt: Nächstenliebe, die Aufnahme von Fremden, ein Leben in Fülle für alle. Es drängte uns, uns dazu in aller Öffentlichkeit zu bekennen. Da kamen uns Luther und der Fernsehgottesdienst ganz

gelegen. Auch Luther bekannte sich zu seinem Glauben. Er prägte den Satz „Hier stehe ich und kann nicht anders“ und hat damit eine kleine Revolution angezettelt. Und wenn es einen so sehr drängt, dann wird man mutig und steht eben auch mal mitten im Gottesdienst auf und bekennt sich zu dem, was Jesus uns gelehrt hat.

Es fühlte sich gut an – vor allem, weil wir wussten, dass wir damit nicht alleine waren und viele Menschen hinter unserer Forderung standen. Nicht nur wir wünschten uns von unserer Kirche eine klare Positionierung gegen Abschiebungen. Eine Predigt über Rechtfertigung und Moral war da nicht Bekenntnis genug.

Dieser Aufstand war wie eine kleine Auferstehung. Bei den Ehrenamtlichen in der



ein regte sich der Wunsch, politisch noch aktiver zu sein und so gründete sich wenige Monate später der AK Politik, über den Leon Schiller in dieser antenne berichtet. Denn wenn man ganz sicher weiß, wozu man sich bekennt, dann kann man meist gar nicht anders, als sich dafür mit ganzem Herzen zu engagieren.

So ging es auch schon dem evangelischen Theologen Dietrich Bonhoeffer, der nicht die lebensrettende Chance nutzte, nach Amerika zu fliehen, sondern in Deutschland blieb, weil er einfach nicht anders konnte, als sich dort für seinen Traum von einer anderen Welt öffentlich zu bekennen und unter anderem 1934 gemeinsam mit anderen Pfarrern die „Bekennende Kirche“ gründete. Für sein Tun und Wirken bezahlte er mit dem Tod durch die Nazis.

Wie auch Sophie Scholl, die Mitglieder der Weißen Rose und andere Widerstandsgruppen im Dritten Reich, die nicht anders konnten, als sich unter Lebensgefahr zu dem zu bekennen, was sie als richtig erkannt hatten. Oder schauen wir nach Frankreich und in andere Länder, wo Menschen sich nicht länger die Politik der Reichen für die Reichen gefallen lassen und auf die Straßen gehen, auch wenn ihnen in manchen Ländern, wie etwa Kolumbien, auch heute noch der Tod dafür drohen kann.

Wir als Christ*innen sind aufgefordert, den Frieden zu suchen und ihm nachzujagen (Psalm 34, 15). Das sind starke Worte aus der Bibel, die uns ermutigen sollen, für den Frieden zu rebellieren, gemeinsam mit vielen Menschen weltweit und Gott an unserer Seite.

Denn nochmal: Wer sich bekennt, der und die kann nicht mehr anders, als sich einzusetzen für den Frieden und die Nächstenliebe – sei es lautstark in einer vollbesetzten Kirche oder bei einer Demonstration auf der Straße oder leiser bei Gesprächen mit Jugendlichen im Jugendhaus oder in der Gemeinde, wenn wir erklären, wofür wir einstehen und wozu wir uns bekennen.

Wo auch immer – der brasilianische (Befreiungs-) Theologe Leonardo Boff sagt dazu: „Für Gerechtigkeit kämpfen und Gerechtigkeit in die Tat umsetzen, ist Gottesdienst“.

Text: Dorothee Petersen, Referentin für Gesellschaftspolitische Jugendbildung bei der EJS Bayern e.V. / Evangelische Jugend Nürnberg
Foto: Matteo Paganelli/ unsplash.com

ENTWICKLUNGSTUFEN RELIGIÖSEN URTEILS

„Nun stehe ich hier und kann nicht anders“. Das ist ein Bekenntnis, das Martin Luther abgelegt haben soll. Doch ist es wirklich so einfach, sich zu bekennen? Wie kann ich mir sicher sein, dass mein Bekenntnis auch wirklich das ist, was ich vertreten will?

Die Entwicklungspsychologen Fritz Oser und Paul Gmünder haben sich mit ähnlichen Fragen und Gedanken befasst. Um ihre Erkenntnisse darzustellen, haben die beiden ein Modell aufgestellt, das beschreiben soll, wie sich das religiöse Urteil im Laufe des Lebens entwickelt. Dabei handelt es sich nicht um eine Studie über den persönlichen Glauben, sondern um die Art und Weise, wie – unabhängig von einer konkreten Religion – das Verhältnis zwischen „Letztgültigem“, also Gott und Mensch, gedacht wird. Dabei lassen sich fünf Stufen feststellen, die zwar nicht an ein bestimmtes Alter gebunden sind, aber doch in der Regel aufeinander folgen:

1 VORSTELLUNG ABSOLUTER HETERONOMIE

Diese Stufe steht unter dem Leitsatz „deus ex machina“ („Gott kann alles“). Hierbei ist der Mensch völlig abhängig vom Letztgültigen. Damit ist gemeint, dass der Mensch sich einen absoluten Gott vorstellt. Der Mensch ist der absoluten Macht Gottes ausgeliefert und hat keine Macht über Gott.

2 VORSTELLUNG RELATIVER AUTONOMIE

Diese Stufe lässt sich gut zusammenfassen mit „do ut des“ („Ich gebe (dir), damit du gibst“). Gott wird hierbei noch immer als allmächtig angesehen – er kann bestrafen oder belohnen. Der Mensch kann Gott durch Wohlverhalten oder Gebete beeinflussen und somit mildernde Effekte erzielen. Das Verhältnis zwischen dem Letztgültigen und dem Menschen beruht dabei auf Wechselseitigkeit – ganz nach dem Motto: „do ut des“.

3 VORSTELLUNG ABSOLUTER AUTONOMIE

Der Mensch ist selbstständig und unabhängig von Gott. Transzendenz, vergleichbar mit dem Jenseits, wird von Immanenz, dem Diesseits getrennt. Gott wird durch den Wunsch nach Selbstbestimmung und Selbstverantwortung aus unserem Alltag verdrängt. Gott wird zwar nicht geleugnet, jedoch verschieben wir ihn an einen Ort, der uns wenig berührt oder mit dem wir im Alltag wenig zu tun haben. Der Mensch befindet sich in der Phase der Selbstfindung. Er ist sehr ich-bezogen und bildet eine Ich-Identität.

4 DAS LETZTGÜLTIGE ALS BEDINGUNG DER MÖGLICHKEIT VON AUTONOMIE

Dies mag zunächst kompliziert klingen. Dabei beschreibt diese Stufe nichts anderes als die Erkenntnis, dass wir unsere Autonomie und somit unsere Freiheit durch Gott erhalten. Dass wir handeln, entscheiden, lieben und vor allem leben können, wird als Geschenk Gottes gedeutet. Gott wirkt durch das Tun der Menschen.

5 INTEGRATION VON GÖTTLICHER UND MENSCHLICHER AUTONOMIE

Glauben und Leben (Transzendenz und Immanenz) durchdringen einander. Der Mensch erkennt, dass er in der göttlichen Liebe angenommen ist, unabhängig von einer bestimmten Religionsgemeinschaft, und ohne irgendwelche Bedingungen erfüllen zu müssen.

Im übertragenen Sinn legen wir immer wieder Bekenntnisse in unserem Leben ab. Dabei ist es möglich, dass sich diese weiter entwickeln und widersprüchlich zu vorherigen Bekenntnissen sein können. Es ist also völlig normal, dass man Bekenntnisse ablegt, die man später vielleicht bereut oder selbst für fraglich hält.

Text: Matthias Buhn, Mitglied der antenne-Redaktion
Foto: Akira Hojo/ unsplash.com



Was bedeutet eigentlich „den Mund aufmachen“? Und für was mache ich ihn auf? Ziemlich oft mache ich den Mund auf, um meine Interessen zu vertreten. Um das mitzuteilen, was mir wichtig ist. Zum Beispiel um den Fußballverein zu unterstützen, für den mein Herz schlägt.

Ab und zu sag ich etwas bei politischen Diskussionen, in denen so manch einer eine absurde Stammtischparole auf den Tisch schmeißt.

Manchmal erhebe ich meine Stimme bei Streitigkeiten in der Familie oder im

engsten Freundeskreis. Bei Meinungsverschiedenheiten mit Leuten, die mir wichtig sind. Bei denen ich möchte, dass sie verstehen, weshalb ich in dieser Situation vielleicht eine andere Meinung habe als sie selbst.

Bei manchen Gelegenheiten mache ich den Mund auf, um für und mit anderen gemeinsam zu beten und um Gott zu loben. Das sind Beispiele, die mir ganz persönlich wichtig sind. Die meinen Werten und Normen entsprechen.

Und trotzdem, wenn ich darüber schreibe wird mir bewusst, dass ich oft leise bin.

Dass ich viel zu selten einfach mal den Mund aufmache.

Oft möchte ich nicht aus meiner Komfortzone raus, um das zu sagen, was mir wichtig ist. Ich bin genervt von meinem Verein, da er nicht die erwünschte sportliche Leistung bringt, deshalb werde ich einfach leise.

Ab und zu schweige ich, wenn jemand etwas sagt wie: „Diese Flüchtlinge kommen hier her und bekommen alle ein neues Handy geschenkt!“ Leider nervt mich diese ewige Diskussion, deshalb sage ich gar nichts und ignoriere es einfach.



WOFÜR LOHNT ES SICH DEN MUND AUFZUMACHEN?

Text: Melissa Schuhmann | Foto: Jon Tyson/unsplash.com

Manchmal, da hab ich Angst bei Streitigkeiten in der Familie oder im Freundeskreis meinen Mund aufzumachen und zu meiner eigenen Meinung zu stehen, da ich nicht weiß, wie diese reagieren. Löse ich damit einen riesengroßen Streit aus? Finden mich meine Freunde plötzlich doof und wollen nichts mehr mit mir zu tun haben?

Und eigentlich gäbe es viel mehr Gelegenheiten für Andere zu beten oder Gott dadurch zu loben, in dem ich einfach mal den Mund aufmache.

Denn sind wir mal ehrlich, so lange ich leise bin, wird sich nichts ändern.

Es wäre doch viel besser immer mit 100% meinen Verein im Stadion zu unterstützen. Ganz egal wie dieser gerade spielt. So wird die Mannschaft noch mal motiviert und schafft es vielleicht doch noch ein wichtiges Tor zu schießen.

Nicht nur ab und zu sondern immer ist es unglaublich wichtig gegen Stammtischparolen laut zu werden. Egal wie nervig es auch für mich ist. Nur indem ich diese Parolen immer wieder hinterfrage und echte Fakten dagegen aufzeige, kann ich meinem Gegenüber vermitteln, dass es wichtig ist solche Parolen zu überprüfen. Nur wenn ich meinen Mund gegen diese Aussagen aufmache, kann ich persönlich etwas dazu beitragen, diese Parolen immer mehr aus unserer Gesellschaft heraus zu bekommen. Gerade in der Familie ist es wichtig, seine eigene Meinung vertreten zu können. In diesem geschützten Rahmen sollte es doch eigentlich immer möglich sein, unterschiedliche Meinungen zu äußern und diese stehenlassen zu können. Auch im Freundeskreis sollte man die Möglichkeit haben, zu seiner Meinung zu stehen. Gerade hier ist es doch interessant, konstruktiv zu diskutieren und so voneinander und miteinander zu lernen.

Und beten kann wirklich großes bewirken. Viel öfter sollte ich für mich, aber auch vor allem für andere beten. Durch beten kommen wir in Dialog mit Gott und nur so kann sich etwas in unserem Leben verändern. Hast du dir schon einmal Gedanken darüber gemacht, wann es bei dir dran ist, dass du deinen Mund für etwas oder für jemanden aufmachst?

Wo passiert es, dass du dich der Meinung anderer anschließt und laut wirst? Oder wo passiert es, dass du dich gegen die Meinung anderer stellst und laut deine Meinung dazu äuserst?

Fällt dir so schnell gar nicht viel dazu ein? Dann solltest du vielleicht mal überlegen, wo es denn an der Zeit wäre mal den Mund aufzumachen! Was ist dir persönlich so wichtig, dass es sich für dich lohnt laut zu werden?!

GUT ZUSAMMEN LEBEN




Mein Bekenntnis zur Jugendarbeit

„Eine interreligiöse WG, in der insgesamt 16 christliche und muslimische Frauen für eine Woche leben und Kriterien für gutes Zusammenleben austesten? Warum ziehst du denn da ein?“ Meine Erklärungsversuche auf diese Frage blieben nahezu erfolglos. Die fragenden Gesichter starteten mich weiter an.

Ein paar Tage vorher wurde ich gefragt, ob ich für die antenne einen Artikel schreiben könnte, in dem es darum ginge, wie man sich vor anderen für sein christliches, ehrenamtliches Engagement rechtfertigen könne. Ich behauptete zu diesem Zeitpunkt, noch nie in der Position gewesen zu sein, mich rechtfertigen zu müssen. Jetzt war es so weit.

Da meine Rechtfertigungsversuche wie bereits erwähnt wenig gewinnbringend waren, habe ich mir lange überlegt, woran das gelegen haben könnte. Ich kam zu dem Ergebnis, dass es gar nicht auf die Antwort als solche ankam.

Ich denke mittlerweile, es ist wichtig, dass die oder der andere merkt, dass man mit Herzblut dabei ist und die Sache einem wichtig ist.

Da ich so überrumpelt von der Situation war und nur über meine Worte nachgedacht habe, konnte ich das leider nicht auf Anhieb vermitteln. Erst im zweiten Schritt kommt es, meiner Ansicht nach, auf die Worte an, die man sagt. Diese sollten die eigenen Beweggründe genau treffen, was bedeutet, dass sich jede*r einmal mit der persönlichen Motivation und Einstellung auseinandergesetzt haben sollte, bevor sie oder er in solch eine Rechtfertigungssituation kommt.

Für mich persönlich heißt das: Ich mache Jugendarbeit und nehme an Aktionen wie der interreligiösen WG teil, weil ich mich in der Gemeinschaft mit anderen Gläubigen wohlfühle, weil man zusammen viel erreichen kann und tolle Momente erlebt, die einen durch stressige Lebensphasen tragen, weil man vielfältige Erfahrungen machen darf, die einem im Alltag weiterhelfen und weil für mich jede Begegnung mit anderen Kulturen, Religionen und Menschen wertvoll ist.

Text: Stephanie Dietrich, ehrenamtliche Vorsitzende der Dekanatsjugendkammer und Mitbewohnerin der interreligiösen Frauen-WG 2018
Foto: Stefan Tan/ unsplash.com



VON KREUZEN UND KOPFTÜCHERN

BEKENNTNISSE ZUR U18-WAHL

Am 5. Oktober 2018 fand in ganz Bayern die U18-Wahl statt. Wie der Name schon vermuten lässt, wurden an diesem Tag alle jungen Menschen unter 18 Jahren an die Wahlurne gebeten, um ihre Stimme abzugeben. Es ging darum, sie an dieses demokratische Prinzip heranzuführen und eine Auseinandersetzung mit Politik im Allgemeinen und Parteiprogrammen im Konkreten zu fördern.

WAHLPARTY IN LANGWASSER MIT JUNGEN POLITIKER*INNEN

Der Arbeitskreis „Antira“ (Antirassismus), ein Unterarbeitskreis des AK Jugend in Langwasser, hat sich schon seit über zwei Jahren zur Aufgabe gemacht, die politische Bildung in den Jugendeinrichtungen des Stadtteils zu stärken und sich klar gegen Rassismus zu positionieren. Am 5. Oktober führten also das städtische Kinder- und Jugendhaus „Geiza“, das Evangelische Kinder- und Jugendhaus „Martin-Niemöller“ und die AWO-Streetwork im städtischen Jugendtreff „Container“ die U18-Wahl durch. Neben den Jugendlichen (auch Ü18) wurden zudem junge Menschen, die in den Jugendorganisationen der Parteien aktiv sind, als Gesprächspartner*innen eingeladen. Denn es sollte auch ein persönlicher Austausch über aktuelle gesellschaftspolitische Themen stattfinden und vermittelt werden, dass und wie und wo man sich als junger Mensch politisch einbringen kann. Vier Jugend-Politiker*innen von der Jungen Union (CSU), den Julis (FDP), den JuSos (SPD)

und der Grünen Jugend folgten der Einladung. Sie stellten sich den Fragen der Jugendhaus-Besucher*innen. Heiß diskutiert wurde zum Beispiel, ob es okay sei, wenn Kreuze nun in Amtsgebäuden hängen würden, oder ob Kopftücher in Schulen etwas zu suchen hätten. Die Bekenntnisse der meisten Jugendlichen, egal ob muslimisch, christlich oder atheistisch: Sie fanden, dass ein religiöses Symbol zum Beispiel in der Führerscheinstelle im Ordnungsamt nichts zu suchen habe, weil sich Menschen dadurch ausgegrenzt fühlen könnten. Wenn jemand das Kopftuch aus religiösen Überzeugungen in der Schule tragen würde, hätten sie damit kein Problem.

U18-WAHL IM KINDER- UND JUGENDHAUS MAMMUT

Im Kinder- und Jugendhaus „Mammut“ waren weniger die Fragen, die der Bayerische Jugendring in Vorbereitung der U18-Wahl den Parteien zur Jugendpolitik gestellt hatte, interessant, als beispielsweise die Frage, welche Partei die Legalisierung von Cannabis im Programm hatte. Auch, wenn sich Vielen der Sinn der U18-Wahl nicht erschloss („Ich kann doch mit der U18-Wahl nichts bewirken.“), gaben im Kinder- und Jugendhaus dennoch 163 junge Menschen ihre Stimme ab. Durch die gute Vernetzung mit der Bismarckschule, über die Jugendarbeit an Schulen und die Schul-AGs im „Mammut“ kamen viele Schüler*innen im Rahmen des Unterrichts zur Wahl – teilweise eingestimmt von den

Lehrer*innen durch Wahlplakatanalysen oder den Wahl-O-Mat, manche auch ohne Vorbereitung. Der mit sechs Jahren jüngste Wähler ließ sich von seinem Papa die Parteien vorlesen und ging dann tapfer alleine in die Kabine, um sein Wahl-Bekenntnis abzugeben.

DER WAHL-O-MAT

Auch der Wahl-O-Mat führt zu Wahl-Bekenntnissen: Nach der Landtagswahl erzählten einige junge Menschen im Jugendhaus, dass sie die Partei gewählt hätten, mit der sie beim Wahl-O-Mat die höchste Überschneidung hatten. Es ist einerseits schön, dass der Wahl-O-Mat im Internet scheinbar rege genutzt wird, zum anderen aber auch schwierig, da er nur einen kleinen Teil der politischen Wirklichkeit bezüglich der Themen und tatsächlicher Entscheidungen wiedergibt. Daher sind Diskussionen in der Jugendarbeit über parteipolitische Entscheidungen oder gesellschaftspolitische Themen das ganze Jahr über wichtig – und nicht nur, wenn wieder der Wahltag ansteht.

Wie nun die Jugendlichen unter 18 Jahren in Bayern wählten, kann man hier einsehen:

www.u18.org



Text: Dorothee Petersen, Jugendreferentin im Jugendhaus Martin Niemöller und Referentin für gesellschaftspolitische Jugendbildung bei der ejn Jojo Fries, Jugendreferent im Kinder- und Jugendhaus Mammut



DAS AUGSBURGER BEKENNTNIS

Das Augsburger Bekenntnis, auch Confessio Augustana genannt, stammt aus dem Jahr 1530. Diese Jahreszahl lässt wohl schon erkennen, in welcher Umbruchzeit sie geschrieben wurde. Nachdem 1517 die 95 Thesen von Martin Luther veröffentlicht wurden, nahm die Reformation ihren Lauf. Um zu einer Lösung in drängenden Religionsfragen zu kommen, wurden einige Reichstage (Versammlungen) einberufen, eben auch jener 1530 in Augsburg.

Eigentlich sollten mit dieser Bekenntnisschrift die Gemeinsamkeiten mit der römisch-katholischen Kirche betont werden, was jedoch, wie wir wissen, die Kirchenspaltung nicht stoppen konnte. Geschrieben wurde das Bekenntnis vom Reformator Philipp Melancthon. Es gibt die Überzeugungen der reformatorischen Bewegung der damaligen Zeit wieder.

Das Augsburger Bekenntnis ist eine umfassende Darstellung von grundlegenden Glaubensinhalten wie beispielsweise der Ein-Gott-Glaube, die Dreieinigkeit in Gott Vater, Sohn und heiligem Geist, das Verständnis von Abendmahl und Taufe, vom Predigeramt, davon, was genau unter Kirche zu verstehen ist und Vielem mehr. So umfasst der erste Teil des Augsburger Bekenntnisses 21 Artikel, in denen sich der Autor mit den unterschiedlichsten Fragen des protestantischen Glaubens befasst und Antworten gibt.

Wesentliche Aussagen sind unter anderem, dass Jesus Christus ganz Mensch und auch ganz Gott war. Dass er gelitten hat am Kreuz und wirklich gestorben und wieder auferstanden ist. Ein wichtiger Bestandteil ist wohl der Artikel 4, in dem von Rechtfertigung die Rede ist. Es wird erklärt, dass wir Menschen nicht durch Verdienste Vergebung von Gott erfahren, sondern allein aus Gottes Gnade.

In dieser Schrift sind grundlegende theologische Fragen geklärt. Viele Inhalte finden wir auch im Apostolischen Glaubensbekenntnis wieder. Das ist das geläufigste Glaubensbekenntnis. Wir sprechen es auch im Gottesdienst und du hast es sicher als Konfirmand*in gelernt.

Das Augsburger Bekenntnis hat, wie viele anderen Bekenntnisse, Grundlegendes des christlichen Glaubens zusammengefasst. Es ist somit die Essenz dessen, worauf sich Christ*innen berufen. Wenn man gefragt wird, was man als Christ*in eigentlich glaubt, ist eine Antwort darauf nicht immer einfach. Doch das Augsburger Bekenntnis kann darauf Antwort geben. Auch in der Auseinandersetzung mit dem persönlichen Glauben kann diese Schrift Hilfestellung sein, um sich zu positionieren: Glaube ich das, was da steht, oder sehe ich das vielleicht doch anders? Kurz gesagt: Auch wenn es sicherlich an einigen Stellen direkt aus dem Jahr 1530 zu uns spricht, bleibt es trotzdem auch heute eine Orientierungshilfe im Glauben.

Text: Theresa Meisch, Gemeindefereferentin in Emmaus
Foto: de.wikipedia.org

MEIN GLAUBENSBEKENNTNIS IN DREI SÄTZEN

ICH GLAUBE AN GOTT,
DER MICH LIEBT WIE ICH BIN,
DEM ICH VERTRAUEN KANN,
DEN SCHÖPFER DES HIMMELS MIT SEINEN
SONNEN UND PLANETEN.

ICH GLAUBE AN SEINEN SOHN JESUS CHRISTUS,
DEN ER UNS AUF DIE ERDE GESCHICKT HAT,
UM UNS ZU ZEIGEN, WIE WIR MITEINANDER
LEBEN SOLLN,
DER SICH GEOPFERT HAT, DAMIT UNS UNSERE
SÜNDEN VERGEBEN WERDEN.

ICH GLAUBE AN DIE AUFRERSTEHUNG DER TOTEN
UND DAS EWIGE LEBEN BEI GOTT IM HIMMEL.
AMEN

Lara Götz, ehrenamtliche Mitarbeiterin in
der Evangelischen Jugend Eibach

Gott der Vater schenkt mir Geborgenheit,
Jesus Christus schenkt mir bedingungslose
Liebe,
durch den Heiligen Geist bin ich in dauer-
hafter Verbindung zu meinem Schöpfer und
kann die Gaben von ihm annehmen.

Ich glaube an den Tod am Kreuz und die da-
durch geschenkte Vergebung der Sünden.

Durch den Glauben kann ich anderen die Liebe
weiter geben und gut mit meinen Mitmen-
schen umgehen.

Lisa Kopp

MEIN PERSÖNLICHES GLAUBENSBEKENNT-
NIS WIRD GANZ GUT IN MEINEM KONFI-
SPRUCH ZUSAMMENGEFASST: „BITTET, SO
WIRD EUCH GEGEBEN; SUCHET, SO WERDET
IHR FINDEN; KLOPFET AN, SO WIRD EUCH
AUFGETAN“.

Männlich, 18 Jahre alt

Gott ist wie mein Herzschlag, der mich
liebt und mir vergibt wie ein Vater.

Said Shatalebi

"Anfang alles wertvollen geistigen Lebens ist der unerschrockene Glaube an die Wahrheit und das offene Bekenntnis zu ihr."

"Cannabis muss entkriminalisiert werden!"

"Man muss sein Glaubensbekenntnis von Zeit zu Zeit wiederholen, aussprechen, was man billigt, was man verdammt; der Gegenteil lässt's ja auch nicht daran fehlen."

"Europa ist meine grosse Liebe."

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE (Dichter)

JOHN F. KENNEDY (ehemaliger Präsident der USA)

JEAN-CLAUDE JUNCKER (Präsident der Europäischen Kommission)

ALBERT SCHWETZER

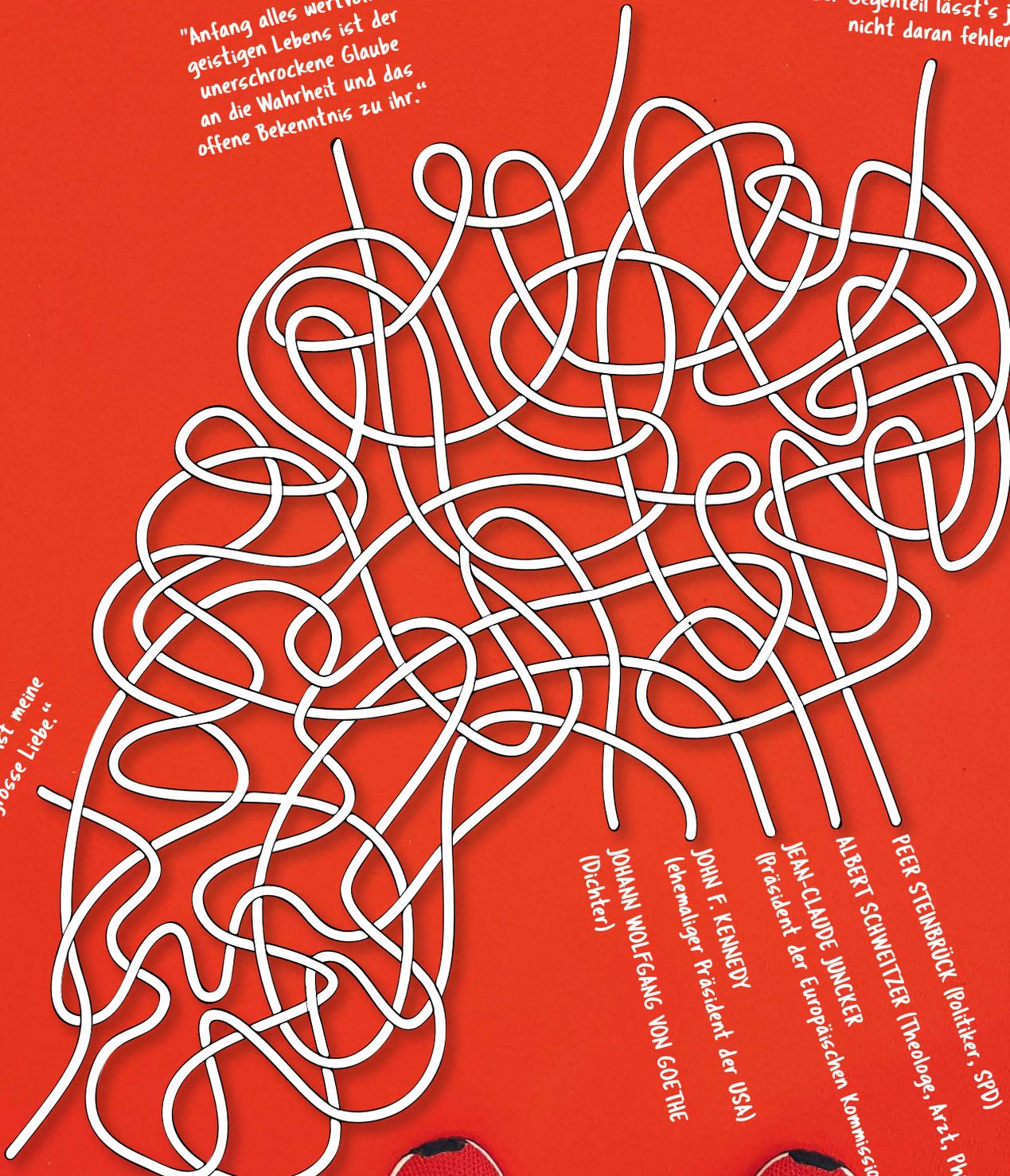
PEER STEINBRÜCK (Politiker, SPD)
(Theologe, Arzt, Philosoph)

"Ich bin ein Berliner."

ZITATE-SALAT

Welches Bekenntnis-Zitat gehört zu welcher Person?

Foto: Martin Widenka/ unsplash.com



BEKENNTNISSE

Wir haben für Euch einige Kurz-Portraits von Menschen zusammengestellt, die sich offen zu einem persönlichen Anliegen, zu einer Schwäche oder zu einer Überzeugung bekannt haben.



ZUR SOLIDARITÄT MIT ALLEN MENSCHEN AUF DER FLUCHT!

Dekanatsjugendkammer der eju

Die Dekanatsjugendkammer der Evangelischen Jugend Nürnberg schloss sich Ende letzten Jahres einer Stellungnahme der Seenotrettung München an. Sie bekannte sich damit zu der Notwendigkeit, sichere und legale Fluchtwege einzurichten und die Lebensbedingungen in den Herkunftsländern nachhaltig zu verbessern. Die Aufnahme der Geretteten in dezentralen Unterbringungen soll leicht möglich sein, mit Bleibeperspektiven. Geflüchteten soll ein menschenwürdiges, gutes Leben ermöglicht werden. Wir wollen Brücken bauen, keine Mauern!

Foto: Osman Rana/ unsplash.com

ZUR SPIELSUCHT

Jiri Pacourek

„Sich bekennen, das meint: Öffentlich zu etwas stehen, etwas über sich bekannt machen. Bei mir war das meine Suchterkrankung. Ich litt seit meinem 15. Lebensjahr an pathologischer Spielsucht. Dazu kamen Depressionen. Ich bin zwar jetzt seit ein paar Jahren spiel-frei, doch werde ich noch oft damit konfrontiert.“

Ich habe durch viele positive Ereignisse und Unterstützung von Anfang an wieder Fuß gefasst. Vor allem durch Sport. Diese Erfahrung weiterzugeben, das hat mich dazu motiviert, damit an die Öffentlichkeit zu gehen. Ich habe gemerkt, wie wenig die Menschen über Spielsucht wissen. Für manche ist diese Erkrankung fast unerklärlich. Mein Ziel war es, meine Erlebnisse weiter zu geben, Menschen für das Thema Spielsucht zu sensibilisieren und natürlich präventiv zu handeln.

Bevor ich mich öffentlich zu meiner Spielsucht bekannt habe, hatte ich Angst vor Vorurteilen. Angst davor, missverstanden zu werden. Angst davor, mein Gesicht zu verlieren, wenn ich über meine Vergangenheit erzähle. Und Angst davor, dass man mich dann nicht als ‚Fachmann‘ in meinem Beruf anerkennt.

Hoffnungen verband ich mit dem Bekenntnis auf jeden Fall. Nicht die Hoffnung darauf, die Welt zu retten, sondern die Ansichten von Menschen zu ändern.

Über die Reaktionen war sehr überrascht. Das Feedback nach meinen Vorträgen war bis jetzt sehr positiv. Negative Erlebnisse hatte ich bisher keine.

Heute halte ich neben meiner Arbeit weiterhin Vorträge. Nächste Woche bin ich wieder beim FC Bayern. Es freut mich sehr, dass das Interesse am Thema steigt. So können sich hoffentlich manche jungen Menschen die Erfahrung mit den Gefahren des Spielens ersparen oder mehr Verständnis für diese Art Erkrankung gewinnen.“

Foto: Keenan Constance/ unsplash.com

ZUM CHRISTSEIN AUF DER SEITE DER UNTER- DRÜCKTEN

Oscar Arnulfo Romero (1917 – 1980)



„Die Geschichte stellt die Menschen in (...) Gefahren. Und wer ihnen ausweichen will, verliert sein Leben. Wer sich dagegen aus Liebe zu Christus in den Dienst der anderen stellt, wird leben.“

Wenige Minuten, nachdem Erzbischof Oscar Romero in San Salvador diese Inhalte gepredigt hatte, wurde er mitten im Gottesdienst von rechtsgerichteten Kreisen El Salvadors erschossen. Er hatte kurz zuvor den Unterdrückern des Volkes das Christsein abgesprochen und sich klar als Fürsprecher der Unterdrückten positioniert. Er hatte Menschenrechtsverletzungen im Land benannt: „Die Welt, der die Kirche dienen muss, ist für uns die Welt der Armen...“.

Dieses klare Bekenntnis bezahlte er mit seinem Leben.²

² Oscar Romero, An der Seite der Armen in: Georg Popp: Die großen der Menschenrechte, S. 288 ff.

Foto: Erik Cleves (Kristensen) / flickr.com



ZUR KRANKHEIT

Alzheimer-Erkrankte Martina Peters

Ein Auszug aus der Rede einer der ersten Alzheimer-Erkrankten, die ihre Krankheit öffentlich machten, auf einem Kongress der Deutschen Alzheimer Gesellschaft. Die Krankheit ist in ihrer Familie erblich.

„(...) Etwa 2003 äußerte sich bei mir die Krankheit durch die typischen Ausfallerscheinungen.

Etwa 2004 verlor ich durch die Krankheit meine letzten drei Arbeitsstellen.

Dezember 2005: In der Hoffnung, dass sich mein schreckliches Ahnen nicht bewahrheitet, habe ich mich selbst testen lassen, durch Entzug von Hirnwasser. Das Ergebnis kam sechs Tage vor Heiligabend. Positiv.

2006: Ich bin nach der Diagnose nur noch mit dem Drahtesel unterwegs gewesen, um meine Wut gegen A. Alzheimer und alles weg zu trampeln. (...)

Unter anderem sind auch Missverständnisse aufgetreten, z.B. war ich bei einer Freundin, die mir 20 € zum Geburtstag geschenkt hat. Einen Tag später wollte ich davon Kuchen kaufen und stellte fest, dass ich die 20 € doch nicht mitgenommen hatte. Ich rief sie an und fragte sie, ob bei ihr das Geld noch liegen würde und sie beharrte darauf, dass sie mir das Geld mitgegeben hätte. Ich fing an, ihr zu misstrauen. Und doch konnte ich mir nicht vorstellen, dass sie mich belügen würde. Ich habe mich mit dem Gedanken angefreundet, dass ich es doch verloren habe. Aber es war anders. Ich habe es so gut in meinem Portemonnaie klein gefaltet in ein Fach gelegt, wo ich es beim Suchen übersehen habe.

Wissen Sie wie es ist, wenn man zu keinem Menschen mehr Vertrauen hat? Wenn Sie das Gefühl haben, jeder will einem was oder ist nicht ehrlich zu einem? Dieses Misstrauen kann einen madig machen und außerdem die letzten Freundschaften zerstören.

(...) Außerdem fordere ich Sie auf, umzudenken, uns Demenzkranke ernst zu nehmen, uns sprechen zu lassen, nicht aus der Gesellschaft auszugrenzen und wie Aussätzige zu behandeln. (...) Nur durch Kommunikation, Aufklärung und Achtung vor dem Menschen, egal ob behindert oder nicht, kann das Ausgrenzen in der Gesellschaft verhindert werden.

Ach übrigens, ich bin nicht doof... nur vergesslich ...“ .¹

¹ Martina Peters bei der Eröffnung des internationalen Alzheimer Kongresses, Berlin, 12. Oktober 2006. Veröffentlicht im Kongressband der Deutschen Alzheimer Gesellschaft, Berlin, 2007.

Foto: Foundry / pixabay.com



KLAUSUR DER DEKANATSJUGENDKAMMER

Einmal im Jahr geht es für die Mitglieder der Dekanatsjugendkammer (DJK) auf ein Klausurwochenende, an dem einerseits inhaltlich gearbeitet wird und andererseits der Gruppenzusammenhalt in der Kammer gestärkt werden soll. An einem ungewöhnlichen Termin im Januar führte es uns zu Beginn dieser Kammerperiode also nach Eschenbach.

Das Hauptthema der diesjährigen Klausur war der PuK- (Profil und Konzentration) Prozess der Landeskirche. Ziel war es, gerade auch für die neuen Kammermitglieder, die Grundlagen von PuK zu verstehen und darauf aufbauend als Kammer konkrete Arbeitsaufträge und nächste Schritte festzulegen, um den Prozess als ejn aktiv mitgestalten zu können. Hierzu waren Simon Morgenstern (Landesjugendkammer) und Ronja Wagner als PuK-Botschafter*innen der Evangelischen Jugend in Bayern eingeladen. Sie haben uns in einem Workshop von den Grundideen des Prozesses über unser Profil als Kirche bis hin zu nächsten Schritten und Tipps zur Kommunikation mit der Erwachsenenenebene geführt.

Auch Demokratiebildung nach dem Programm „Betzavta“ und die politische Position der ejn bezüglich der Teilnahme am Jugendbündnis zur Demo am 1. Mai standen auf dem Programm der Klausur. Auch in dieser Periode liegt der politische Auftrag der Kammer ihren Mitgliedern besonders am Herzen.

Aber natürlich wurde nicht nur gearbeitet auf der Klausur. Neben dem Bauen von Schneegeschöpfen auf dem Auto der Dekanatsjugendreferentin haben wir unsere Zeit mit Nachtwanderungen im Schnee, Activity auf schwindelerregend hohem Niveau und dem Klassiker „Flüsterpost – Xtreme“ sehr gut verbracht.

In näherer Zukunft möchte die DJK darüber nachdenken, neue Arbeitskreise ins Leben zu rufen. Neben den bereits bestehenden AKs („Politik“ und „Dekanatskonvent“) könnten AKs gebildet werden, die sich mit der Kommunikation und Vernetzung der einzelnen Ebenen innerhalb der ejn und der Vertretung nach außen beschäftigen.

Nach einem sehr schönen, arbeitsreichen und produktiven Wochenende freut sich die Kammer auf eine spannende Amtsperiode!

Texte: Leon Schiller, Mitglied der Dekanatsjugendkammer



CHRISTLICH UND POLITISCH

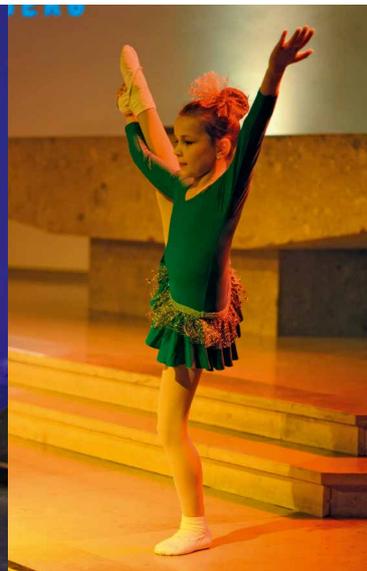
DER ARBEITSKREIS POLITIK DER DJK

Ungefähr vor einem Jahr trat Dorothee Petersen, unter anderem Referentin für gesellschaftspolitische Jugendbildung, mit einer Herzensangelegenheit an die Dekanatsjugendkammer (DJK) heran: junge Menschen, die sich in einem gemütlichen und lockeren Umfeld mit aktuellen politischen Fragen beschäftigen und sich Gedanken machen, wo und wann es auch die Aufgabe der evangelischen Jugend sein kann, laut zu werden und Stellung zu beziehen. In der DJK gab es sofort einige Interessierte und seitdem fanden regelmäßig in verschiedenen Nürnberger Bars Treffen des AK-Politik statt. Zielsetzung des AK ist es in erster Linie, einen regelmäßigen politischen Austausch untereinander zu ermöglichen. Im zweiten Schritt soll dieser Austausch auch mit einem breiteren Publikum erfolgen. Dazu wurde ein Konzept für „politische Kneipenabende der ejn“ aufgestellt, bei denen mit einer größeren Gruppe von jungen Menschen aus der ganzen ejn und jeweils einer*m fachkundigen Referentin*en ein spezielles Thema diskutiert werden soll. Solche Kneipenabende fanden bisher zu den Themen „Politikverdrossenheit bei Jugendlichen“ mit Ilona Schuhmacher von der ejb sowie zum Themenkomplex „Klimawandel, CO₂, Klimaziele erreichen“ statt. In Zukunft soll es noch viele weitere dieser Abende geben, auf die Einladung dazu darf sich gefreut werden.

Eine andere Aktion des AK Politik, die im Oktober kurz vor der Landtagswahl stattfand, war ein Wahl-Infoabend. Jedes AK Mitglied informierte sich dazu im Voraus eingehend über das Wahlprogramm einer Partei und ließ dieses Wissen dann an geeigneter Stelle in ein Gespräch über Bildung, die Öffis, Wohnungen in Bayern und weitere Wahlthemen einfließen.

Der dritte Punkt im Konzept des AK-Politik dreht sich um Taten und Aktionen. Der AK-Politik will zu aktuellen politischen Geschehnissen Ideen für Aktionen ausarbeiten, die von der ejn durchgeführt werden können. Ein ökumenischer Gottesdienst zum Kreuz-Erlass? Die Teilnahme an der Demonstration zum 1. Mai? Der AK-Politik berät sich zu diesen Themen immer unter einem christlichen und lutherischen Blickwinkel und schlägt ausgearbeitete Ideen dann der Dekanatsjugendkammer vor. Und dann wollen die Mitglieder des AK auch tatkräftig an der Umsetzung dieser Aktionen mitwirken!

Hast Du Interesse bekommen selbst mitzumachen? Dich regelmäßig in einer entspannten Runde politisch auszutauschen oder bei einem Kneipenabend dabei zu sein? Dann melde dich bei uns, unter politik@ejn.de oder d.petersen@ejn.de! Du wirst außerdem bestimmt noch bei zukünftigen Veranstaltungen von uns hören!



NEUJAHRSEMPFANG 2019

ERSTMALIG VERGABE DES EHRENAMTSPREISES

Wenn die ejn zum Neujahrsempfang in die LUX einlädt, dann kann man was erleben! Ganz ungewohnt startete das Programm in diesem Jahr nicht mit der Begrüßung der Anwesenden, sondern mit der Darbietung verschiedener Tänze. Die Kindertanzgruppe aus dem Kinder- und Jugendhaus Phönix verzauberte die Anwesenden und sorgte gleich zu Beginn für gute Stimmung an den voll besetzten Tischen. Im Anschluss führten Stephanie Dietrich, Vorsitzende der Dekanatsjugendkammer, und Thomas V. Kaffenberger, Dekanatsjugendpfarrer, durch den Abend. Im Rückblick auf das vergangene Jahr wurde einmal mehr die Vielfältigkeit der Aktionen deutlich, die im Namen der ejn veranstaltet werden.

Mit Freude präsentierte die Dekanatsjugendkammer ihre neuen ejn-T-Shirts in weiß und schwarz. Diese waren jedoch nicht die einzige Neuheit an dem Abend. Zum ersten Mal wurde in diesem Jahr der Ehrenamtspreis „Nürnberger Senfkorn“ verliehen. Die Würdigung für außergewöhnliches ehrenamtliches Engagement erhielt Florian Bergthold aus der Gemeinde Nikodemus. Die ejn wird den Preis zukünftig jedes Jahr beim Neujahrsempfang vergeben.

Text: Inge Braun, Öffentlichkeitsreferentin

SEI DABEI!

WAS FÜR EIN VERTRAUEN

2. Könige 18,19

Deutscher Evangelischer Kirchentag
Dortmund 19.–23. Juni 2019

Die Evangelische Jugend fährt nach Dortmund!
Infos und Anmeldung unter www.ejn.de



FAMILIE IST, WO DAS LEBEN BEGINNT UND DIE LIEBE NIEMALS ENDET

Am 28.10.2018 erblickte Antonia Marie Buchsbaum das Licht der Welt. Mit ihren 49 cm und 3430 g bereitet sie seitdem ihren Eltern große Freude. Wir gratulieren der Familie zu ihrem Nachwuchs und wünschen alles Gute sowie Gottes Segen für die Zukunft! Karola Buchsbaum war bis zu ihrer Elternzeit Jugendreferentin im Jugendtreff Phönix.



NEUE WEGE WAGEN...

Weihnachten kommt und geht immer so schnell. Die Ereignisse und Feierlichkeiten überschlagen sich und schon ist es wieder vorbei und alles ist beim Alten. Hallo 2019!

Im Jugendhaus Martin-Niemöller überschlugen sich die Ereignisse auch, es wurde gefeiert und leider ist jetzt nicht wieder alles beim Alten. Denn Annette Teich hat das „Jugi“ Ende Dezember verlassen, um einer neuen Aufgabe nachzugehen. Annette Teich arbeitete im Kinder- und Jugendhaus Martin Niemöller seit 2010: angefangen als Praktikantin, danach als Honorarkraft und schließlich als Ju-



NEVER HAVE ENOUGH... MOUSTACHE

Wir gratulieren Nici und Jochen Nitz zur Geburt ihrer Tochter Kaja Noémi, die am 25.09.2018 mit stolzen 4060 Gramm und 57 cm auf die Welt kam. Wir wünschen der Familie Nitz alles Liebe und Gute, und möge Gott seine segnende Hand über Ihnen und Ihren Kindern halten. Jochen Nitz ist Regionaljugendreferent für die Regionen Mitte|Nord und Ost.

gendreferentin. Mit ganz viel Herz, Fachwissen und Engagement gestaltete sie fast acht Jahre lang die Kinder- und Jugendtreffs mit und war für sehr viele Besucher*innen eine ganz wichtige Bezugsperson und Gesprächspartnerin. Wie sie ihre Aufgabe und Rolle als Jugendreferentin verstand, kann man in einem Zitat von ihr lesen (siehe unten). Und so war sie: eine Mutmacherin, Sehnsuchtsbegleiterin, Wolkenvertreiberin, Lichtspenderin. Nicht nur die Kinder und Jugendlichen, auch das ganze Team wird sie im Jugi vermissen.

*Liebe Annette, wir wissen, dass dir die Entscheidung nicht leicht gefallen ist, das Jugendhaus (vor allem so plötzlich) zu verlassen. Aber nun wollen wir von der ejn Mutmacher*innen sein und wünschen dir, dass du mit all deiner Kraft dort bist, wohin Gott dich nun geschickt hat. Wir wünschen dir bei deiner neuen Aufgabe (vermutlich können Sie schon bald Zirbenholz-Kissen „by Annette Teich“ in Drogeriemärkten kaufen...) alles Gute und viel Erfolg! Du bist uns jederzeit in der ejn willkommen!
Deine ejn-Kolleg*innen*

„JUNGE MENSCHEN SOLLTEN NICHT NUR DEN NACHTHIMMEL MIT SEINEN ABERTAUSENDEN STERNEN BETRACHTEN, SIE SOLLTEN VIELMEHR NACH IHNEN GREIFEN. DOCH MANCHMAL IST ES GAR NICHT SO EINFACH DEN RICHTIGEN BLICK AUF DIE DINGE ZU FINDEN. DICKE WOLKEN KÖNNEN DIE SICHT VERSPERREN. NUR NICHT DEN MUT VERLIEREN, NUR NICHT VERZWEIFELN. DU BIST HIER UND DU BIST HIER NICHT ALLEIN. ES KOMMEN WIEDER ANDERE TAGE. WIR BETRACHTEN DEN HIMMEL MIT DIR GEMEINSAM - WIR REICHEN DIR DIE HAND. WIR SIND DEIN LICHT, DEIN TELESKOP UND GEBEN DIR PERSPEKTIVE AUF DER SUCHE NACH DEINER ERFÜLLTEN UND ERFOLGREICHEN ZUKUNFT.“

(Quelle: das bauerüst, Zeitschrift für Jugend- und Bildungsarbeit, Jugendarbeiter*innen als Sehnsuchtsbegleiter*innen. Ein Bericht aus der Offenen Kinder- und Jugendarbeit bei der Evangelischen Jugend Nürnberg. S. 58ff)



MIT MENSCHENRECHTEN SPIELT MAN NICHT!

„Der Vorarbeiter sagte, dass wir die Produktionsquote unbedingt einhalten müssen. Egal, wie viele Überstunden wir dafür machen müssen.“

„Seitdem ich hier arbeite, schmerzen meine Hände stark. Doch die Fabrik weigert sich, uns Handschuhe zu geben, sodass ich mit bloßen Händen arbeiten muss.“

Diese beiden Aussagen verdeckt mitarbeitender Aktivistin in chinesischen Spielzeugfirmen aus dem Jahr 2017 machen die nach wie vor katastrophalen Bedingungen der Arbeiter*innen dort deutlich. In Hochphasen sind 175 Überstunden im Monat zu leisten, gesetzlich erlaubt wären maximal 36 Stunden. Mit dem zusätzlichen Gehalt dieser Überstunden liegt der Lohn bei 300 – 500 US-Dollar. Monatlich wären aber etwa 1000 Dollar nötig, um die Grundbedürfnisse einer Familie abzudecken.

Der Umgang mit gefährlichen Chemikalien gehört zum Alltag vieler Angestellten – ohne die nötigen Schutzmaßnahmen. Wie kann es sein, dass so etwas Schönes wie Spielzeug unter so menschenrechtsverletzenden Bedingungen hergestellt wird? Diese Frage stellen wir uns regelmäßig und einigermaßen fassungslos im Nürnberger Bündnis Fair Toys.

Um daran etwas zu ändern und um das Bewusstsein der Verbraucher*innen zu schaffen und zu schärfen, waren wir im Dezember zusammen mit Schüler*innen der Geschwister-Schöll-Realschule auf dem Christkindlesmarkt unterwegs. Wir kamen mit Passant*innen ins Gespräch, gaben Informationen zum Thema weiter und hatten auch passende Tipps parat, die man als Spielzeugkäufer*in beachten kann:

- Fragt beim Einkauf von Spielsachen nach den Arbeitsbedingungen bei der Herstellung. Das erhöht den Druck auf den Handel und die produzierenden Firmen.

- Kauft Spielsachen, die lange halten. So kann Spielzeug gut weitergegeben werden oder umgekehrt kostengünstig gebraucht gekauft werden.
- Weltläden bieten ein kleines, feines Sortiment an fair produzierten Spielwaren an.
- Vermeidet es, Spielsachen im Internet direkt beim Hersteller zu bestellen. Über den Direktvertrieb können diese noch leichter die Überprüfung von Arbeitsrechten umgehen.

Weitere Infos zum Thema sowie diverse Materialien findet ihr unter www.ci-romero.de/kritischer-konsum/produkte/spielzeug/

Wenn ihr mit Konfis, Kindergruppen oder eurem Jugendarbeits-team spielerisch ins Thema einsteigen wollt, empfehle ich euch die Materialkiste „Fair Toys“, die ihr bei Mission EineWelt im Caritas-Pirkheimer-Haus in Nürnberg ausleihen könnt:

www.mission-einewelt.de/service-und-angebot/arbeitsmaterialien/entwicklungspolitische-kisten/



Text: Barbara Gruß, Mitglied im Nürnberger Bündnis Fair Toys



NACH RUND 7 JAHREN ...

... verlässt Jugendreferent Philipp Förster die vier Gemeinden in Langwasser. Im Mai 2012 hat der Diakon dort mit der Kinder- und Jugendarbeit begonnen. In der vergangenen Zeit konnten die Kinder- und Jugendlichen allerlei erleben. Mit Philipp stieg die Zahl der teilnehmenden und engagierten Jugendlichen rasant an. Die enge Kooperation mit der Offenen Kinder- und Jugendarbeit rund ums Kinder- und Jugendhaus Phönix baute Philipp aus. Mit Blick auf seine Zeit in Langwasser hat er Folgendes zu sagen:

Einer der schönsten Momente in meiner Zeit in Langwasser war ...

... die Kirchentagsfahrt 2017. Als eine Horde Jugendlicher aus Langwasser nach Berlin gefahren war und teilweise wenig Interesse an den geistlichen Inhalte dieser Aktion hatte, gab es diesen einen Moment am letzten Tag: Wir waren mit tausenden von Leuten auf einer Wiese, die als Tribüne für eine Band diente. Das Abendrot ging langsam in die nächtliche Dunkelheit über. Jeder hatte zu Beginn Kerzen bekommen. Dann kam der Moment, in dem jeder seine Kerze anzündete. Wir waren mit tausenden Christ*innen Teil eines Kerzenmeers. In diesem Moment wurden selbst die Jugendlichen aus Langwasser richtig emotional, umarmten sich, sogar Leute, die sie sonst nicht so mochten. Das war so ein Moment, in dem etwas Besonderes in der Luft lag.

Wenn ich an Gott denke ...

... dann denke ich, dass ich viel mehr mit Gott über etwas nachdenken sollte. Mit der Frage: Was würde Jesus in diesem Fall tun? Gott soll für mich kein „Etwas“ sein, an das ich immer mal wieder denken könnte, wie wenn man an einen Menschen denkt, der zum Beispiel weit weg wohnt. Gott ist für mich ein Begleiter im Alltag, bei dem man mal Ärger und Frust abladen, Rat holen oder auch einfach mal Danke sagen kann für die schönen Dinge im Leben.

Meine Lieblingsorte in Langwasser waren ...

... die Kickertische in den verschiedenen Jugendräumen und -häusern, vor allem, wenn Jugendliche mal wieder verzweifelt versuchten, zu gewinnen.

Den Jugendlichen wünsche ich ...

... Selbstbewusstsein, manche Dinge selbst anzupacken, denn sie können so viel, wenn sie an sich selbst glauben und sich etwas zutrauen.

Freude an dem Miteinander und der Gemeinschaft. Spaß daran, etwas miteinander zu machen, und die Motivation, dafür auch das Haus zu verlassen.

Gelassenheit, manche Menschen auch zu ertragen, wenn man nicht alles an ihnen mag.

Die Fähigkeit, ein böses Wort zu vergessen und gnädig mit sich selbst und anderen zu sein.

Ein gutes Gedächtnis, mit dem die vielen schönen gemeinsamen Erinnerungen nicht verloren gehen.

Die Kraft, dabei zu bleiben und als Teil der Kirche die Zukunft weiter mit zu gestalten.

Wenn ich ein Fussballverein wäre ...

... dann wäre ich der 1.FCN. Trotz mangelndem Können, Pech im Spiel, zu wenig Kondition hat man doch super Unterstützung durch die Fans, und irgendwie gelingt es doch, dass der Club in der ersten Liga spielt. Zumindest immer mal wieder.

Vielen Dank, Philipp, für Deine tolle Arbeit in Langwasser. Du hast mit Deiner Art immer wieder Jugendliche gewonnen, die nicht selbstverständlich bei Evangelischer Jugend am Start sind. Für Deine Zukunft und Deine neue Aufgabe wünschen wir Dir alles Gute und eine gehörige Portion Segen!



EINE PIZZA MIT ALLEN AM MEER

Nach nur wenigen Monaten konnte die Jugendreferent*innen-Stelle in Röthenbach an der Pegnitz wieder besetzt werden. Mit Uschi Kelsch kommt eine erfahrene Diakonin, die sich mit ihrer Familie schon länger in Reichenschwand niedergelassen hat. Bis vor Kurzem arbeitete sie mit Menschen mit Behinderung. Doch jetzt lassen wir sie am besten selbst zu Wort kommen:

Darauf freue ich mich schon riesig ...

...ich bin jetzt seit 15.11. die „Neue“ und finde es einfach klasse, wie herzlich ich in der ejn und der Gemeinde Röthenbach aufgenommen wurde. Ich freue mich schon sehr darauf, noch viele neue Leute kennenzulernen und mit den ersten Projekten loszulegen.

Wenn ich an Gott denke ...

... Gott ist für mich Schöpfer, Zuhörer, Begleiter, Kraftquelle ... Gott ist so Vieles, was ich nicht fassen oder begreifen kann, und trotzdem fühle ich mich geborgen und getragen in seiner liebenden Hand. Diese Gewissheit und dieses Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit an die Menschen weiterzugeben ist nicht immer einfach, aber die Mühe auf jeden Fall wert.

Das will ich mit den Jugendlichen mal ausprobieren...

... ich hab so viele Ideen – wahrscheinlich reicht meine Zeit in Röthenbach gar nicht aus, um alles auszuprobieren. Was ich auf jeden Fall gerne machen würde ist eine Church-Night, ein Zeltlager mit den Kids, und, mein großer Traum: eine Freizeit irgendwo am Meer ...

Damit muss man bei mir rechnen ...

... vor allem bin ich ein sehr direkter Mensch, der sagt was er denkt! Typisch für mich ist, dass ich gerne viel rede. Da ist es durchaus sinnvoll, mich auch einmal zu unterbrechen. Und wenn ich mir etwas in den Kopf gesetzt habe, dann werden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um es zu verwirklichen.

Wenn ich eine Pizza wäre, ...

... dann wäre ich natürlich „Pizza mit Allem“! Denn bei mir ist für jeden was dabei. Meine kreativen Ideen und spontanen Einfälle werden mir so schnell nicht ausgehen.

Willkommen, Uschi! Wir freuen uns sehr darüber, dass Du uns und wir Dich gefunden haben! Für alles, was vor Dir liegt, wünschen wir Dir viel Segen, Kraft und Menschen, die Dich begeistern können und die Du begeisterst!



LASERTAG IN RÜCKERSDORF

Am 10. November fand das erste Mal eine Regionalaktion der Region Ost in Rückersdorf statt. Über 40 Teilnehmer*innen aus den verschiedenen Kirchengemeinden versammelten sich, um in den Jugendräumen der Gemeinde einen Gottesdienst zum Thema „Frieden bei sich selbst und im Umgang mit den Nächsten um sich herum“ zu feiern. Hierbei wurde in den Jugendräumen ein Wandbild zum Thema Frieden gestaltet. Anschließend gab es eine Kleinigkeit zu essen. Als „Nachspeise“ wurden mehrere Runden Lasertag auf dem Gelände des Gemeindehauses gespielt.

Text: Florian Lange, Regionaljugendpraktikant



SABBAT SHALOM!

Zusammen mit der israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg feierten wir vom Jugendkonvent der Regionen Mitte|Nord und Ost am 26.10.2018 den Sabbat. Neben leckerem jüdischem Essen gab es interessante Gespräche über Politik, Hobbies, Glauben und auch das alltägliche Leben in Nürnberg. Angekommen in den hellen Räumen fühlte man sich direkt wohl und aufgenommen. Die Gespräche waren mitreißend und schienen nie zu enden. Man tauschte sich viel über die ähnlichen und doch auch sehr verschiedenen Leben mit dem Glauben aus und entdeckte dadurch neue „Welten“. Die Stunden vergingen durch das nette Zusammensein sehr schnell.

Dieser Abend bleibt sicher ganz lange in Erinnerung. Hoffentlich bleiben wir weiterhin in Kontakt. Es wäre toll, wenn wundervolle Abende wie dieser öfter stattfinden!

Text: Johanna Lindner, Teilnehmerin aus St. Johannis



GOTTESDIENSTE

MIT FÜR

VON JUGENDLICHEN IM NÜRNBERGER SÜDEN

17. FEBRUAR 10.30 UHR IN LICHTHOF	24. FEBRUAR 10.00 UHR IN EMMAUS	23. FEBRUAR 18.00 UHR IN WORZELDORF	17. MÄRZ 18.00 UHR IN ST. MARKUS
---	---	---	--

Foto: rawpixel.com

KONFIS BAUEN BRÜCKEN

Passend zur komprimierten Fassung der Jahreslosung 2018 „Wasser: Lebendig – Durstlöcher – umsonst“ regnete es am Hasenbuck rund um die Lutherkirche, als die Konfiteams der Kirchengemeinden dort zum jährlichen Spiele-Wettkampf eintrafen.

Doch das erfahrene Planungsteam wusste, was zu tun war und packte Plan B für das Turnier in der Lutherkirche aus. Ziel für die Spielteams war es, stabile Brücken aus Papier zu bauen, die mindestens einen halben Meter überbrücken und das Kreuz aus Holz, mittig platziert, möglichst lange tragen können. Selbstverständlich flossen auch das Aussehen und die Kreativität der Konstruktionen in die Wertung ein. Um an das Baumaterial zu kommen galt es, verschiedene Aufgaben zu lösen. Wie kann es klappen, Wassertropfen von Öltropfen zu trennen? Stimmt es, dass 663 Millionen Menschen weltweit keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben? Wie viele Liter Wasser werden bei der Produktion einer Jeans verbraucht? Diesen und anderen Fragen stellten sich die Konfis, um die gewonnenen Punkte schließlich gegen Baumaterial einzutauschen. Kreativität bewiesen die hergestellten Brückenmodelle alle. Der Pokal ging schließlich an das Konfiteam aus der Kirchengemeinde Lichtenhof.

Und wie ist das nun mit dem Wasser umsonst? Es kann stellvertretend für all das stehen, was wir zum Leben brauchen und uns nicht einfach kaufen können: Familie, Freund*innen, Bildung, Entscheidungsfreiheit, auf etwas hoffen können. Was unser Leben ausmacht, kann uns nur geschenkt werden. Von Gott.

TIPPS ZUR GUTEN TEAMARBEIT

Das Mitarbeiter*innenteam aus St. Peter hat sich ausführlich mit der Frage beschäftigt, wie man ein gutes Team werden und sein kann. Ein paar ihrer Vorschläge stellen wir Euch hier vor:

Wir sind ein gutes Team, wenn WIR

- uns gegenseitig unterstützen.
- uns gegenseitig fragen, wenn wir unsicher sind.
- uns vor einer Veranstaltung oder einem Projekt gut absprechen.
- neue Ehrenamtliche mit in unser Team hinein nehmen.
- andere stärken, indem wir ihnen Verantwortung übergeben.
- Rückmeldungen von anderen annehmen können.
- uns gegenseitig unser eigenes Verhalten erklären können.
- einschreiten, wenn wir Lästereien über andere hören.
- uns selbst auch hinterfragen lassen.
- uns gegenseitig helfen und uns Hilfe von anderen holen.
- miteinander sprechen.
- uns vertrauen können, weil wir positive Erfahrungen miteinander machen.
- uns unserer Vorbildfunktion und Rolle als Mitarbeiter*in bewusst sind.

Texte: Barbara Gruß, Regionaljugendreferentin der Regionen Süd und West



Ü18 - SEGELFREIZEIT FÜR JUNGE ERWACHSENE

21. - 26. APRIL 2019 IN HOLLAND

„Eine kleine Reise ist genug, um uns und die Welt zu erneuern!“

Gemeinsam in den Osterferien die Seele baumeln lassen, abschalten, gut essen und das Meer genießen. Dabei kommen die gemeinsamen Aktionen, das Segeln und die Gemeinschaft auf keinen Fall zu kurz. Außerdem gibt es die Möglichkeit, sich Input für das eigene Leben zu holen, in guten Gesprächen Neues zu entdecken und den eigenen Horizont zu erweitern.

Wir segeln mit Maarten, unserem Skipper, von Hafen zu Hafen, bummeln durch holländische Städte, genießen leere Strände, machen Lagerfeuer und tanzen zu guter Musik.

Außerdem gibt es jeden Tag einen Workshop, bei dem du Neues entdecken oder etwas machen kannst, was du vielleicht schon immer einmal ausprobieren wolltest.

Wir bieten dir neben Urlaub und Erholung ein Abenteuer der besonderen Art, wenn wir gemeinsam mit der Res Nova und unserer Crew in See stechen! Komm und sei dabei!

DATUM: 21.- 26. April 2019 in Holland – Klipper „Res Nova“

ALTER: für Leute ab 18 Jahren

PREIS: 325 Euro

Die Anreise ist selbst zu organisieren. Dadurch kann der Aufenthalt in Holland persönlich verlängert werden.

ANMELDESCHLUSS: 15. Februar 2019

INFORMATIONSBEND: 21. Januar um 19.30 Uhr im Jugendkeller (Weiltinger Str. 17 – Eingang auf der Rückseite des Gebäudes)

INFOS UND KONTAKT: Christina Höpfner, diakonin-ejniko@mail.de

Texte: Christina Höpfner, Diakonin in Nikodemus
Foto: Michelle Maria/ pixabay.com

SEGELFREIZEIT FÜR JUGENDLICHE IN DEN PFINGSTFERIEN

14. - 19. JUNI 2019 IN HOLLAND

„Lass dir die Winde der Welt um die Nase wehen, und schicke Grüße aus Orten, deren Namen nach Fernweh klingen!“

Rucksack packen, fertig, los! Auf geht's nach Holland! Gemeinsam machen wir uns auf den Weg hinauf in den hohen Norden, um für fünf Tage bei Wind und Wetter die holländischen Meere zu erobern. Hier erlebst du Freiheit mit einer Gemeinschaft, die hält und trägt. Gemeinsam mit uns und deinen Freund*innen machst du Urlaub auf einem Segelschiff. Anpacken werden wir gemeinsam, wenn es um unser täglich Brot und die Manöver an Bord des 26 m langen Traditionssglers „Res Nova“ von 1895 geht. Begleitet von unserem erfahrenen Skipper Maarten und seinem Matrosen genießen wir die Sonne und die Weite des Meeres in vollen Zügen. Natürlich kannst du auch gemeinsam mit deinen Freund*innen im Klüvernetz faulenz oder die Sonne an Deck genießen. Neben dem wundervollen Sternenhimmel erlebst Du Sonnenuntergänge der Extraklasse.

Fazit: Du bringst deinen persönlichen Seesack mit Bildern von gemeinsamer Action, Wasserschlachten, Wendemanövern, Erfahrungen und Freundschaften mit nach Hause.

DATUM: 14.- 19. Juni 2019 in Holland – Klipper „Res Nova“

ALTER: für 13-17-Jährige

PREIS: 369 Euro

ANMELDESCHLUSS: 01. April 2019

INFORMATIONSBEND: 18. März 2019 um 19.30 Uhr im Jugendkeller (Weiltinger Str. 17 – Eingang auf der Rückseite des Gebäudes)

INFOS UND KONTAKT: Christina Höpfner, diakonin-ejniko@mail.de



AUFRICHTIGKEIT UND BEGEHRICHKEIT

DRUCKERSCHWÄRZE – EIN MEDIENPROJEKT IM RAHMEN DER GESELLSCHAFTSPOLITISCHEN JUGENDBILDUNG

Das Projekt „Druckerschwärze“ ging vom 26. bis 30. November 2018 mit Gruppen von Schüler*innen der Peter-Vischer-Schulen und der Dr.-Theo-Schöller-Schule in Nürnberg. In dieser Woche konnten die Jugendlichen alle in die Rolle von Journalist*innen für Printmedien oder Radio und Schauspieler*innen schlüpfen.

Die Schüler*innen hatten vier Tage Zeit, um eine Radiosendung, eine Zeitungsseite oder ein Theaterstück auf die Beine zu stellen. Dabei standen „Begehrlichkeit“ und „Aufrichtigkeit“ als Themen im Fokus. Der Koch Thomas Grill, der Privatdetektiv Tarkan Bülbül, die Ordensschwester Alice Sommer und die Juristin Angela Kraus stellten sich gerne als Gesprächspartner*innen zur Verfügung.

Die Gespräche wurden schon am Montag geführt. Die Jugendlichen arbeiteten die Woche über intensiv an ihren Aufnahmen und Artikeln sowie am Theaterstück. Die jungen Schauspieler*innen spielten währenddessen fleißig ihr Stück ein, das schon vier Tage später Premiere hatte. Die Aufführung fand am Abend in der Dr.-Theo-Schöller-Schule statt. Die Jugendlichen ernteten für ihr Stück viel Beifall. Einen Tag danach erschien die Nürnberger Zeitung (NZ), in der eine ganze Themenseite von uns Nachwuchsjournalist*innen gestaltet wurde. Diese Gruppe hatte bereits im Vorfeld die Möglichkeit, redaktionelle Luft zu schnup-

pern: Die Nachwuchsreporter*innen verbrachten den Donnerstag in der Redaktion und gestalteten ihre Seite, suchten nach passenden Bildern für ihre Artikel und überlegten sich die Überschriften. Die Radiosendung zum Thema war bis Freitag ebenfalls fertig. Sie war am 9. Dezember in der Sendung „Vitamin C“ auf Charivari zu hören. Man kann sie sich immer noch zu Gemüte führen über die Homepage www.projektdruckerschaerze.jimdo.com.

Die Jugendlichen hatten viel Spaß und bewiesen, dass es egal ist, welche Herkunft jemand hat oder wie er oder sie aussieht. Was zählt, ist der Teamgeist, die Ehrlichkeit und der menschliche Umgang miteinander. Sie arbeiteten unter der Leitung von Ella Schindler voller Eifer in der Zeitungsgruppe, in der Radiogruppe von Lisa Kräher und Elenore Birkenstock und in der Theatergruppe unter der Leitung von Jean-Francois Drozak.

Projekträger waren die Evangelische Jugend Nürnberg und die ejsa Bayern mit der Unterstützung der Alexander Beck Kinderfonds Stiftung und des Bundesfamilienministeriums.

Text: Leonie Sievert 9n, Peter-Vischer-Schule
Fotos: Michael Matejka (oben links), Roland Fengler (oben rechts) und E.J.N. (unten)



*Gut zusammen leben
BEDEUTET FÜR UNS OFFENHEIT,
Verständnis füreinander
UND VERTRAUEN.*

Wir achten aufeinander.

HILFSBEREITSCHAFT IST UNERLÄSSLICH.

*Wir sehen die Andere
MIT IHREN GABEN
UND STÄRKEN.*

*Einander stützen
UND AUFHEITERN
gehört für uns
ZU JEDEM TAG.*

*Gemeinschaft
GELINGT DORT,
wo wir der Vielfalt
MIT NEUGIERDE BEGEGNEN.*

*Respekt für die
ANDERSARTIGKEIT
der Anderen
MACHT UNS STARK.*

*EIN GUTES ZUSAMMENLEBEN
braucht Zeit und Raum
FÜR BEGEGNUNG
auf Augenhöhe.*



GUT ZUSAMMEN LEBEN

EIN GUTES ZUSAMMENLEBEN ZWISCHEN CHRISTINNEN UND MUSLIMAS? IST DAS MÖGLICH UND WAS BRAUCHT ES DAZU?

16 Frauen aus acht verschiedenen Gemeinden und Einrichtungen wagten das Experiment und zogen gemeinsam in eine interreligiöse WG. Für eine Woche lebten wir im Haus der Falken in Muggenhof und konnten dort gemeinsam unseren Alltag erleben und von Tagesabläufen anderer Religionen lernen.

Tagsüber ging jede Frau wie gewohnt in die Uni, Arbeit oder zu sonstigen Terminen. Ab 15 Uhr hatten wir dann immer ein entspanntes Programm, wie Plätzchen backen, Henna-Tattoos machen, mit Stencil T-Shirts bemalen oder Yoga üben. Nach dem gemeinsamen Abendessen stiegen wir tiefer in Frauengespräche, wissenschaftliche Texte oder Themen wie Bräuche in den verschiedenen Religionen ein. Vor der Abendandacht, die abwechselnd sowohl von Christinnen als auch von Muslimas gestaltet wurde, reflektierten wir unseren Tag und sammelten Eigenschaften, die an diesem Tag für ein harmonisches Miteinander wichtig waren. Daraus entstand im Laufe der Woche ein Kriterienkatalog für gutes Zusammenleben, der eine Art Handreichung für ein gutes Miteinander in der Gesellschaft sein soll.

Während der ganzen Woche standen Austausch, Dialog und Miteinander im Vordergrund.

Besonders beeindruckend fand ich, dass jede Frage erlaubt war und ausführlich und ehrlich beantwortet wurde. So konnten wir alle in der Woche viel voneinander lernen und die Religionen der anderen besser verstehen. Wir stellten schnell fest: Trotz der Unterschiede in den Religionen haben wir auch sehr viele Gemeinsamkeiten.

Mein Fazit nach dieser Woche ist, dass es wichtig ist, miteinander ins Gespräch zu kommen, und dass das Ausleben der verschiedenen Glaubensrichtungen durchaus kombinierbar ist. Christinnen beten beispielsweise vor dem Essen, Muslimas machen dagegen während des Essens eine kurze Pause, um zu beten. So beteten wir in der WG einfach vor UND während des Essens. Ebenso gab es christliche Frauen, die sich während der Gebetszeit der muslimischen Frauen mit Bibelarbeit beschäftigten. Somit traten wir gleichzeitig in eine stille Verbindung mit Gott.

Die Maßnahme fand im Rahmen des Projekts „Empowered by Democracy“ des Bundesausschuss politische Bildung statt. Gefördert wurde es vom BMFSFJ im Rahmen des Bundesprogramms Demokratie leben!.

Text: Alina Mönius, Vorsitzende der Dekanatsjugendkammer



DU BIST SCHÖN!

C. Morgenstern sagte: „Schön ist eigentlich alles, was man mit Liebe betrachtet“ – und genau das hatte LUX vor: Gemeinsam wollten wir unsere schönen Facetten kennen lernen und herauskitzeln: Was macht uns aus? Welchen Klamottenstil habe ich? Oder kommt wahre Schönheit doch von innen – durch Ausstrahlung, gesundes Essen, innere Haltung, Talente und Lust auf Leben – egal ob mit Speckröllchen oder Sixpack? Ein ganzes Wochenende widmeten wir uns in LUX diesem Thema und beleuchteten es ausführlich von verschiedensten Seiten.

Am Freitag startete das Wochenende mit der Open Stage der Kleinkünstler*innen. Die LUX-Box war gut gefüllt und erfüllt mit Rap und Saxophon, Chor und Sologesang, Improtheater und Tanz, Poesie und Musik. Die Vielfalt aller Dinge, die wir schön finden, zeigte sich an diesem Abend kreativ und beeindruckend.

Am nächsten Tag verhalfen wir schönen Dingen zu einem zweiten Zuhause. Der SHOP&SWOP-Kleidertausch in der LUX stand an. Viele kamen gerne wieder und meldeten uns zurück, dass sie genießen würden, mit wie viel Liebe und Ordnung dieser Kleidertausch durchgeführt würde. Der Kirchenraum stand voll mit Kleiderständen. Viele suchten sich neue Schätze, die sie gegen die eigenen mitgebrachten eintauschten. Bei einem Upcycling-Workshop konnten die neuen Klamotten gleich veredelt werden. Die Kleider, die nicht mitgenommen wurden, wurden an Vinty's gespendet und finden dort bestimmt neue glückliche Besitzer*innen.

Im Anschluss ging es weiter mit kostenlosen Workshops rund ums Schönsein. Die Döpfer-Schulen boten angestregten Seelen eine Massage, die gleich zu mehr Entspannung und Strahlen verhalf. Bei einer Farb- und Stilberatung konnte man erfahren, wie der eigene Typ positiv unterstrichen werden kann, und bei Cantienica-Go



arbeitete die Dozentin gemeinsam mit den Teilnehmer*innen an einer gesunden und guten Haltung. Das Motto: „Schön ist, wer sich traut zu zeigen...“ wurde auch beim Auftritts- und Moderations-training durchwegs eingeübt. In erster Linie kommt es dabei nicht auf das perfekte Äußere an. Vielmehr muss die eigene Ausstrahlung gezeigt werden.

Auch beim Workshop mit ayurvedischen Köstlichkeiten zeigte sich, dass es beim Schönsein um innere Einstellung und Wahrnehmung geht. Diese Jahrtausende alte Heilkunst möchte ganz ohne religiösen Hintergrund die Menschen in ihrer Verfasstheit ernstnehmen und ihnen mit ihren Erfahrungslehren unterstützend helfen.

Mit einer „Modenschau mit dir und mir“ endeten die Workshops. Alle konnten sich so zeigen, wie sie an diesem Abend gekommen waren. Du bist schön – so wie Du bist!

Danach wurde das Essen aus dem ayurvedischen Workshop gemeinsam verspeist.

Der Abend klang mit dem Film „Embrace“ aus, in dem sich eine australische Journalistin auf eine Reise um die Welt begibt, um fragwürdigen Schönheitsidealen auf die Spur zu kommen und gegen Body-Shaming mobil zu machen.

Natürlich darf in der jungen Kirche auch ein Gottesdienst zu dem Themenwochenende nicht fehlen: „Wahre Schönheit?!“ wurde gesucht und wieder vielfältig gefunden. In einem Anspiel machte eine Gruppe klar, wie unterschiedlich der eigene Blick auf Schönheit sein kann. In vielen liebevollen Beiträgen wurden verschiedene Dinge vorgestellt, die Menschen als schön empfinden und für die sie Gott dankbar sind, und wie diese sie im Leben und Glauben begleiten und beeinflussen. Im Gebet wurde Gott für all das gedankt und ein gesunder und guter Blick auf die Schönheit seiner Schöpfung erbeten.



HATTRICK

DER REGIONALE FUSSBALLGOTTESDIENST

„Eitz samma mol ehrlich, mir Menschn moanen immer, mir kannn`alls kontrollieren – an Sch...dreck kimma!“ Und da sei es gut zu wissen, dass es einen „da oben“ gibt, der darauf schaut, dass letztendlich etwas Gutes heraus kommt. Solche klaren und deutlichen Worte fand Club-Trainer Michael Köllner im Interview beim regionalen Fußballgottesdienst. Natürlich fühle er sich getragen von seinem Glauben, und auch, wenn er nicht dauernd mit der Bibel in der Hand herumlaufe und missioniere, sei das doch ein Buch, aus dem er vor dem Spiel in der Kabine schon mal vorlese.

Von und mit Fußballbegeisterten wurde dieser Gottesdienst in der LUX gefeiert. Das christliche Fußballernetzwerk sorgte gemeinsam mit der Chapel, dem LUX-Team, dem CVJM und der Evangelischen Sportjugendarbeit für Stadionatmosphäre. Es gab Geschwindigkeitswettschießen, Dribbelparcours und eine ordentliche Portion Message. Musik von der Band animierte zum Mitsingen nicht nur von Lobpreis-Songs, und eine Expert*innenrunde, die den letzten Spieltag beleuchtete, ließ das Thema Fußball zum Zug kommen und gab dem anwesenden Trainer ein paar Tipps mit.

Texte: Norbert Ehrensperger, Pfarrer in LUX Junge Kirche Nürnberg

NEU

IM MITARBEITERLADEN



DIE VERSCHOLLENEN KAPITEL

„Das tödliche Klassentreffen“, „Der verschwundene Leichnam“ oder auch der „Kreis der üblichen Verdächtigen“. Die Krimispiele-Box „Die verschollenen Kapitel“ beinhaltet das komplette Material für acht Krimispiele mit Spielheften, über 70 Charakter-Beschreibungen, Spielabläufen, Tipps, die beim Spielen verraten werden und vieles mehr.

Das Besondere bei dieser Box ist der Bezug zum christlichen Glauben und der Bibel, der selbstverständlich einen Platz beim Spielen einnimmt.

Natürlich lässt sich das Spiel auch bei einem guten Essen durchführen und wird so schnell zum beliebten Krimi-Dinner.

FÜR ALLE HOBBY-ERMITTLER*INNEN



Karl-Josef Kuschel
»Dass wir alle Kinder Abrahams sind...«
Helmut Schmidt begegnet Anwar as-Sadat
Ein Religionsgespräch auf dem Nil



DASS WIR ALLE KINDER ABRAHAMAS SIND ...

Zwei Staatsmänner von Welt-rang, Helmut Schmidt (deutscher Bundeskanzler) und Anwar as-Sadat (ägyptischer Präsident), treffen sich im Dezember 1977. Ihr nächtliches Gespräch auf dem Nil über die gemeinsamen Wurzeln von Judentum, Christentum und Islam ist für Helmut Schmidt eine Sternstunde des Religionsdialogs, deren Botschaft bis heute unabgegolten ist.

FÜR RELIGIONS-VERSTEHER*INNEN



Text: Jochen Nitz, Regionaljugendreferent Regionen Mittel|Nord und Ost
Mitarbeiterladen, eckstein, Burgstraße 1-3,
90403 Nürnberg, Tel. 0911 214 23 25, j.nitz@ejn.de

MITARBEITER*INNENBILDUNG JAHRESPROGRAMM 2019

Wir hoffen, dass Ihr auch in Zukunft Spaß an Eurem Einsatz in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in unseren Kirchengemeinden, Jugendhäusern, Spielplätzen und schulischen Einrichtungen habt!

Damit Ihr dafür weiterhin fit seid und Euch die Ideen nicht ausgehen, stellen wir Euch hier das Mitarbeiter*innenbildungsangebot für 2019 vor! Anmeldungen zu den einzelnen Kursen sind ab jetzt möglich!

ORIENTIERUNGSKURSE

Der Orientierungskurs (0-Kurs) ist die pädagogische Grundausbildung für ehrenamtlich Mitarbeitende. Du bekommst pädagogische Grundkenntnisse vermittelt und kannst vieles ausprobieren. Der 0-Kurs ist Voraussetzung für die Jugendleiter*in-Card (JuLeiCa).

0-KURS REGIONEN MITTE | NORD UND OST

MONTAG – FREITAG
15.– 19. APRIL 2019 IN SCHORNWEISACH

LEITUNG: Jochen Nitz und Team
INFOS UND ANMELDUNG: Jochen Nitz, Tel. 214 23 24, j.nitz@ejn.de

0-KURS REGIONEN SÜD UND WEST

DIENSTAG – SAMSTAG
23.– 27. APRIL 2019 IN SCHORNWEISACH

LEITUNG: Barbara Gruß und Team
INFOS UND ANMELDUNG: Barbara Gruß, Tel. 214 23 25, b.gruss@ejn.de

SPEZIALKURSE

Zur Verlängerung Deiner Jugendleiter*in-Card (JuLeiCa) brauchst Du einen achtstündigen Kurs. Seminare aus der eigenen Gemeinde werden ebenso anerkannt.

FÜHRERSCHEIN FÜR VIRTUELLE REALITÄT

SAMSTAG, 23. FEBRUAR 2019
10 – 18 UHR, IM KINDER- UND JUGENDHAUS MAMMUT

Für Einsteiger*innen und Fortgeschrittene

LEITUNG: Jojo Fries
INFOS UND ANMELDUNG: info.jhmammut@ejn.de

COOK-MEHR-MA(H)L

SAMSTAG, 02. MÄRZ 2019
9 – 17 UHR

Du wirbelst gerne in der Küche herum und hast Spaß am Kochen? Perfekt! Dann bist du bei unserem Seminar genau richtig. Wir beschäftigen uns an diesem Tag damit, mehr zu kochen: Ob für ein Zeltlager, eine Freizeit oder für Gruppen über 20 Personen – an diesem Tag wirst du optimal darauf vorbereitet.

LEITUNG: Mareike Keuchel, Florian Lange, Armin Röder
INFOS UND ANMELDUNG: Armin Röder, Tel. 23 99 19 62, a.roeder@ejn.de

VERNETZT UND VERBUNDEN 5X5 AUSZEITEN IN DER FASTENZEIT

6. MÄRZ – 22. APRIL 2019
MIT TREFFEN AM 14. MÄRZ, 28. MÄRZ UND 17. APRIL, JEWEILS 19 – 20.30 UHR

Nutze die Zeit zwischen Aschermittwoch und Ostern, um aufzutanken, um über deine Verbindung zu dir selbst, zum Leben, zu anderen und zu Gott nachzudenken, und um dich neu zu vernetzen. Jede Woche bekommst du fünf Impulse für zu Hause. Wir treffen uns drei Mal zum Austausch.

LEITUNG: Sr. Magdalena Winghofer und Diakonin Barbara Gruß
INFOS UND ANMELDUNG: Magdalena Winghofer, Tel. 09171 62 08 525, magdalena.winghofer@stadtkirche-nuernberg.de

ERSTE HILFE IN DER ARBEIT MIT KINDERN UND JUGENDLICHEN

SAMSTAG, 18. MAI 2019
9 – 17 UHR, IM HAUS ECKSTEIN

Der Erste-Hilfe-Kurs ist Voraussetzung für die JuLeiCa und gilt auch für den Führerschein!

LEITUNG: Johanniter Nürnberg
INFOS UND ANMELDUNG: Barbara Gruß, Tel. 214 23 25, b.gruss@ejn.de

BIER & BIBEL

JUNI BIS OKTOBER 2019 IN ATTRAKTIVEN KNEIPEN IN NÜRNBERG

Vier Abende in vier Regionen zu vier spannenden theologischen Themen

LEITUNG: Jochen Nitz und Barbara Gruß
INFOS UND ANMELDUNG: Jochen Nitz, j.nitz@ejn.de und Barbara Gruß, b.gruss@ejn.de

RETTUNGSSCHWIMMER

SAMSTAG UND SONNTAG 01. UND 02. JUNI 2019, IM NORDOSTBAD

Im Rettungsschwimmkurs erfährst du, was zu beachten ist, wenn du auf Freizeiten oder in Gruppenstunden mit Kindern oder Jugendlichen ins Schwimmbad oder an einen Badensee willst. Grundfertigkeiten im Schwimmen werden vorausgesetzt.

LEITUNG: Hans Jakob Goschenhofer
INFOS UND ANMELDUNG: Barbara Gruß, Tel. 214 23 25, b.gruss@ejn.de

MITTENDRIN STATT NUR DABEI – TEAMER*IN IN DER KONFIARBEIT

SAMSTAG, 29. JUNI 2019

Wo ist mein Platz im Team? Wie leite ich einen Spieeleabend an? Wie spreche ich über meinen eigenen Glauben? Diese oder ganz andere Fragen und Themen rund um die Arbeit mit Konfirmand*innen können im Mittelpunkt des Seminartags stehen.

LEITUNG: Barbara Gruß und Team
INFOS UND ANMELDUNG: Barbara Gruß, Tel. 214 23 25, b.gruss@ejn.de

TAG DER SPIELE SPIELE IN DER JUGENDARBEIT

SAMSTAG, 20. JULI 2019

An diesem Tag dreht sich alles rund um das Thema „Spiele in der Jugendarbeit“. Wie können kurze Pausen gut überbrückt werden? Welche Möglichkeiten habe ich, Spiele in den verschiedenen Gruppenphasen gut einzusetzen? Worauf sollte ich beim Spielen mit großen oder kleinen Gruppen achten? Wie motiviere ich zum Spielen? Letzte Ideen für eine Sommerfreizeit gesucht? Gemeinsam werden wir uns diesen und Euren Fragen rund um das Thema Spiele in der Jugendarbeit stellen und einige direkt praktisch ausprobieren.

LEITUNG: Florian Lange
INFOS UND ANMELDUNG: Barbara Gruß, Tel. 214 23 25, b.gruss@ejn.de

NEU IN DER JUGENDARBEIT

SAMSTAG, 05. OKTOBER 2019

Wer neu in der Jugendarbeit ist, will erst einmal herausfinden: Was kann ich gut? Worauf habe ich Lust? In welchem Bereich der Jugendarbeit will ich meine Fähigkeiten einbringen? Was gibt es da überhaupt für Möglichkeiten? Kann ich etwas falsch machen? Und was bringt mir das jeweils?

LEITUNG: Jochen Nitz
INFOS UND ANMELDUNG: Jochen Nitz, Tel. 214 23 24, j.nitz@ejn.de

JUNG IM KIRCHENVORSTAND

SAMSTAG, 09. NOVEMBER 2019 13 – 15 UHR

Austauschtreffen für Jugendvertreter*innen im Kirchenvorstand und in synodalen Gremien.

LEITUNG: Jochen Nitz, Barbara Gruß und Axel Pfeiffer
INFOS UND ANMELDUNG: Jochen Nitz, j.nitz@ejn.de und Barbara Gruß, b.gruss@ejn.de

MITARBEITENDEN- BILDUNGSFAHRTEN

Eine Woche in Taizé heißt Gemeinschaft erleben und leben, mit Gott und vielen jungen Leuten ins Gespräch kommen, den eigenen Glauben entdecken und reflektieren, Auszeit vom Alltag nehmen, sich auf die Einfachheit einlassen.

OSTERFERIEN

22. – 28. APRIL 2019

INFOS UND ANMELDUNG: KJA Haßfurt
info@kja-regio-has.de, Tel. 09521 61 96 20

PFINGSTFERIEN

09. – 16. JUNI 2019

INFOS UND ANMELDUNG: Frank Hölhe
ej-forchheim@elkb.de, Tel. 09196 99 86 00

SOMMERFERIEN

28. JULI – 04. AUGUST 2019

INFOS UND ANMELDUNG: Gregor Froschmayr
gregor.froschmayr@eja-bamberg.de, Tel. 0951 296 06 80

Bekenntnis, das

Wortart: Substantiv, Neutrum

Worttrennung: Belkenntlnis

1. a. das [Sich]bekennen, [Ein]geständnis
(Bsp.: ein Bekenntnis ablegen)
b. Erinnerungen, Lebensbeichte
(Bsp.: die Bekenntnisse des heiligen Augustinus)
2. das Eintreten für etwas, das Sichbekennen zu etwas
3. a. formulierter Inhalt des Bekenntnisses, Glaubensformel
(Bsp.: das Bekenntnis unseres christlichen Glaubens)
b. Religionszugehörigkeit, Konfession

Quelle: www.duden.de/rechtschreibung/Bekenntnis